



LANDESKRIMINALAMT  
NIEDERSACHSEN

November 2020

Kompetenzzentrum  
Urbane Sicherheit >KURBAS

# Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY

Freiraumanalyse, Bestandsaufnahme,  
Potentiale und Defizite



Niedersachsen

# **Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY**

**Freiraumanalyse, Bestandsaufnahme,  
Potentiale und Defizite**

**Bearbeitet von**

Hannah Gruber,  
Sabine Rebe,  
Anke Schröder,

**Herausgeber:**

© Landeskriminalamt Niedersachsen,  
Kriminologische Forschung und Statistik  
Am Waterlooplatz 11, 30169 Hannover

Dieser Bericht entstand durch Förderung des Forschungsprojektes  
„Sicherheit und Vielfalt im Quartier – DIVERCITY“ durch das  
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des  
Programms „Forschung für die zivile Sicherheit“





Das Projekt „Sicherheit und Vielfalt im Quartier-DIVERCITY“ verfolgte das Ziel, Konzepte zu erarbeiten, um ein sicheres Wohnumfeld und nachbarschaftliches Miteinander in Stadtquartieren zu erhalten oder herzustellen. Dazu wurden mit Hilfe von Fallstudien Aspekte der Kriminalprävention sowie Maßnahmen erfasst, die die Bedürfnisse einer vielfältigen Nachbarschaft berücksichtigen und sich als integrationsfördernd sowie sicherheitsstärkend erweisen. Parallel erfolgten Kommunalbefragungen und Wohnungsmarktanalysen. Dadurch wurden Auswirkungen auf das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung und Veränderungen im Kriminalitätsgeschehen erkennbar. Positive Beispiele wurden zu Handlungsempfehlungen aufbereitet, die auf weitere Kommunen übertragbar sind. Anhand von Fallstudien wurden diese Ansätze vertieft. Es galt zu untersuchen, welche Sicherheitskonzepte für das Wohnquartier übertragbar sein können, indem unterschiedliche Alltagswelten einer vielfältigen Gesellschaft berücksichtigt und auch widersprüchliche Nutzungsanforderungen in die Gestaltung einbezogen wurden.

Die Komplexität des Themas erfordert die Einbindung unterschiedlicher Akteure und die Anwendung verschiedener methodischer Schritte. Die vorliegende Freiraumanalyse zeigt funktionelle und strukturelle Nutzungen in den Fallstudiengebieten auf. Unter der Gender-Diversity- Perspektive werden Potentiale und Defizite für die weitere Entwicklung der Quartiere herausgearbeitet.

## 1. Einführung

Nach Löw (2002) besteht ein Raum, wie auch der Freiraum, aus Menschen und Objekten, die in Beziehung zueinander stehen. Menschen positionieren sich auf Grund des Handelns anderer Menschen und sie positionieren sich aktiv selbst. Um einen Raum zu begreifen, müssen Aussagen über die im Raum enthaltenen Elemente (Lebewesen und Güter) sowie über die Relationen zwischen den Elementen getroffen werden. *„[...] nur, wenn nicht länger zwei verschiedene Realitäten – auf der einen Seite der Raum, auf der anderen die sozialen Güter, Menschen und ihr Handeln – unterstellt werden, sondern stattdessen Raum aus der Struktur der Menschen und sozialen Güter heraus abgeleitet wird, nur dann können die Veränderungen der Raumphänomene erfasst werden.“* (Löw 2002:264) Ein Raum ist demnach ein Ort, der aus der Wechselwirkung zwischen den Akteurinnen und Akteuren sowie den Objekten entsteht. Dabei verändert sich der Raum jedes Mal, wenn neue Elemente hinzukommen oder vorhandene entfernt werden ist deswegen nicht statisch.

Für die Analyse der Bedarfe im städtischen Freiraum gibt es drei wichtige Faktoren, die bei der Analyse von Nutzungsgruppen eine tragende Rolle spielen, und die sich im Laufe eines Lebens verändern: Mobilität, körperliche Aktivität und verfügbare Zeit. Die Mobilität von Menschen ist ein bedeutender Faktor für die Freiraumplanung, da mit ihr ein möglicher Bewegungsradius beschrieben wird, den Nutzerinnen und Nutzer zurücklegen können. Die Mobilität nimmt mit dem Alter zu, erreicht ihr Maximum in der Lebensmitte und nimmt mit zunehmendem Alter wieder ab. Erwachsene in der Lebensmitte verfügen somit über die größte Mobilität. Normalerweise nimmt auch die körperliche Aktivität mit dem Alter zu und mit höherem Alter wieder ab. Das bedeutet für die Planung von Freiräumen, dass Nutzungsgruppen mit einer hohen körperlichen Aktivität mehr Platz im Freiraum benötigen, als jene mit niedriger körperlicher Aktivität. Mit der verfügbaren Zeit verhält es sich hingegen genau anders herum. In der Regel verringert im mittleren Alter die verfügbare Freizeit (vgl. Stiles, 2007- 2013) aufgrund von Erwerbs- oder Reproduktionsarbeit.

Wie aus der kriminologischen Forschung (siehe hierzu Verbundprojekt transit/Landeskriminalamt Niedersachsen 2015a und 2015b, LKA Niedersachsen 2020), der langjährigen Praxis der Sicherheitspartnerschaft im Städtebau in Niedersachsen ([www.sipa-staedtebau.de](http://www.sipa-staedtebau.de)) und den periodisch stattfindenden Dunkelfeldbefragungen des Landeskriminalamt Niedersachsen (LKA 2013, 2015 und 2018) bekannt ist, ist das Unsicherheitsempfinden einerseits von der persönlichen und andererseits von der situativen Konstitution abhängig. Aspekte, die die situative Konstitution prägen, sind sowohl die Anwesenheit von Gruppen oder Personen als auch baulich-räumliche Merkmale. Verschiedene Nutzungsgruppen beanspruchen Freiräume unterschiedlich und haben eine andere Art der Aneignung. So stehen zum Beispiel männliche Jugendliche gerne im Zentrum im Gegensatz zu weiblichen gleichaltrigen (vgl. Paravicini, Claus, Münkler, & von Oertzen, 2002). Nutzungsgruppen haben diverse Anforderungen an den von ihnen genutzten Freiraum und verhalten sich meist ihrer Gruppe entsprechend. Eine Nutzungsgruppe ist jedoch keine homogene Gruppe. Jedes Individuum ist anders geprägt. Alter, soziale und kulturelle Herkunft sowie die familiäre Situation spielen die Schlüsselrolle bei der Zuordnung zur Gruppe. Zwischen unterschiedlichen Gruppen bestehen häufig Zielkonflikte zur Nutzung des öffentlichen Raums. Wollen die eine eine ruhige Sitzmöglichkeit genießen, haben die anderen eher einen Bedarf nach Musik und Bewegung. Daher trägt neben den sozialen Aushandlungsprozessen auch die Angebotsvielfalt und Ausstattungsqualität eines öffentlichen Raumes zu einem friedlichen Mit- und Nebeneinander bei.

Der hier vorliegende Bericht analysiert sicherheitsrelevante Aspekte anhand baulich-räumlicher Merkmale. Da unterschiedliche Lebensrealitäten das Sicherheitsempfinden prägen, werden gender- und diversity Ansätze in der Planung berücksichtigt. Die einzelnen Aspekte werden in separaten Karten dargelegt, um bei entsprechenden Sanierungen oder anstehenden Entwicklungsplanungen Einzelaspekte berücksichtigen zu können. Alle Einzelaspekte können das Sicherheitsempfinden beeinflussen. Am Ende der Einzelaufstellungen werden die Teilanalysen zusammengefügt, aus denen dann so genannte Risiko und Potentialanalysen abgeleitet werden. Mit dieser Form der städtebaulichen Analysen soll gewährleistet werden, dass sicherheitsrelevante Merkmale in baulichen Bestandsaufnahmen zukünftig stärker Berücksichtigung finden können.

## 2. Zur Methode der Freiraumanalyse

Die qualitative Methode der städtebaulichen Freiraumanalyse zeigt funktionelle und strukturelle Aspekte des Freiraumes auf und beschreibt ihre Nutzung. Der Analyse geht eine städtebauliche Bestandsaufnahme<sup>1</sup> voraus, die im kleinräumigen Kontext im jeweiligen Gebiet erfolgt. Mit der städtebaulichen Bestandsaufnahme wird der bauliche Ist- Zustand des Raumes festgehalten. In der anschließenden Analyse wird der zu betrachtende Raum unter vorher festgelegten Zielstellungen und Schwerpunktsetzungen in differenzierten Plänen aufgenommen und kartiert. Zusätzlich werden besonders auffällige Orte durch Fotos dokumentiert. In mehreren Plänen werden anhand von Symbolen bestimmte Aspekte festgehalten, die wiederum tiefergehend analysiert und bewertet werden können. Für die städtebauliche Freiraumanalyse werden außerdem sozioökonomische Statistiken über die Zusammensetzung der Bevölkerung ausgewertet. Sie umfassen unter anderem Informationen zu Altersstruktur, Haushalts- und Wohnungsgrößen,

---

<sup>1</sup>„Die Vorgehensweise und Maßstabebene bei der Bestandsaufnahme und der Analyse richten sich nach dem Plangebiet und dem mit diesem in Verbindung stehenden Umfeld. Bestandsaufnahme und Analyse können in unterschiedlichen planerischen Darstellungen oder Fotos münden.“ (Reicher, 2012, 2013: 175)

Einkommen, Transferleistungen, kulturellen Hintergründe und geben damit Auskunft über die Menschen, die im Gebiet zuhause sind. Die Verknüpfung beider Datenquellen zeigt auf, ob alle Bewohner\*innengruppen im Bestandsgebiet entsprechend berücksichtigt werden bzw. eine angemessene Anzahl diverser Aufenthaltsangebote im Gebiet vorhanden ist.

Die Methode der städtebaulichen Freiraumanalyse beinhaltet die Gender- Diversity Perspektive und die Anforderungen an den Raum durch Inklusion<sup>2</sup>. Sie wird im Forschungsprojekt Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY mit Methoden der städtebaulichen Bewertung unter subjektiven und objektiven Sicherheitsaspekten verknüpft. Ziel ist, die Potentiale des Raumes zu erkennen und offensichtliche Defizite aufzuzeigen. Bei der Analyse werden bereits bestehende Nutzungen der Menschen, die sich im Gebiet aufhalten, berücksichtigt und vorausschauend weitere Möglichkeiten für sich verändernde Anforderungen (beispielsweise durch Generationenwechsel) mitgedacht. Das Thema Sicherheit ist eng mit der alltäglichen Nutzbarkeit verbunden. Nur wenn Menschen sich wohl und sicher fühlen, nutzen und beleben sie den Raum. *„Das Bedürfnis nach Sicherheit gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen und hat für das Wohlfühl und die Lebensqualität des Einzelnen eine große Bedeutung“* (Sipa, o.J.). So gilt es Kriminalitätsfurcht im öffentlichen Raum und damit „Angsträume“ zu vermeiden und das Sicherheitsgefühl zu stärken. Durch qualitativ hochwertige Aufenthaltsmöglichkeiten und sichere Wege können Teilhabe am öffentlichen Leben und Begegnungsmöglichkeiten sowie soziale Kontrolle gefördert werden. Dadurch werden die Identifikation mit der (Wohn-) Umgebung und dem Quartier und die Übernahme von persönlicher und nachbarschaftlicher Verantwortung verstärkt. Die sorgfältige Gestaltung und deutliche Zonierung von Räumen, nachbarschaftliche Begegnungen, informelle Kontakte und soziale Kontrolle können dazu beitragen Tatgelegenheiten zu verringern (vgl. Sipa, o.J.) und (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Berlin, 2011).

Die städtebauliche Freiraumanalyse unter Einbeziehung von Sicherheitsaspekten kann beispielsweise im Zuge von Stadterneuerungsprogrammen, Sanierungen oder der Erstellung von Integrierten Stadtentwicklungskonzepten eingesetzt werden und Planungsbüros oder Stadtplanungsämtern als auch Wohnungsunternehmen wichtige Hinweise für zukünftige Sanierungen oder Umgestaltungen im Gebiet liefern. Orte mit vermeintlichen Auswirkungen auf das Sicherheitsgefühl der Bewohnerinnen und Bewohner können benannt und somit gezielt Abhilfe geschaffen werden.

### 3. Vorgehensweise

#### Bestandsaufnahme vor Ort:

Die Bestandsaufnahme vor Ort ist immer eine Momentaufnahme der gegenwärtigen Situation. Tages- oder Jahreszeiten, Helligkeit oder Dunkelheit können einen Einfluss auf die Nutzung von Orten haben. Beispielsweise laden Schattenplätze im Sommer tagsüber zum Verweilen ein, beleuchtete Grundstücke und Wege haben einen Einfluss auf das Sicherheitsgefühl und können Tatgelegenheitsstrukturen reduzieren. Aus diesem Grund werden unter anderem Kartierungen zu

---

<sup>2</sup>„Freiräume, die als räumlich gerechte, inklusive, soziale Infrastruktur geplant und verstanden werden, geben Miteinander und Austausch Raum. Sie sind Erprobungs-, Ermöglichungs- und Verwirklichungsräume für die inklusive Gesellschaft, in der alle gesehen und mit ihren Bedürfnissen berücksichtigt werden. Unterschiedliche Herkünfte, Lebensalter, Alltage, Bewegungsgrade erzeugen unterschiedliche Alltagsbedarfe und Nutzungsverhalten und damit diverse Ansprüche an Raumstruktur und Funktionen (vgl. Willecke 2011:13 ff.).

verschiedenen Tag- und Nachtzeiten vorgenommen. Für die Darstellung der Ergebnisse in den einzelnen Plänen wird Kartenmaterial des ausgewählten Gebietes im geeigneten Maßstab verwendet.

Die Bewertung konkreter Orte erfolgt unter räumlich funktionalen und räumlich strukturellen Gesichtspunkten. Nur im Zusammenspiel beider Bewertungsansätze kann ein ganzheitliches Bild über das Gebiet entstehen.

## Räumlich funktionale Analyse und räumlich strukturelle Analyse:

Die räumlich funktionale Analyse beschreibt Funktionen und Nutzungen, beispielsweise Ausstattungsgegenstände und Flächen mit einer jeweils zugewiesenen Funktion. Dadurch kann festgestellt werden, wer im Gebiet von den vorhandenen Angeboten profitiert und für welche Bevölkerungsgruppen sinnvolle Angebote fehlen. Sie beschreibt außerdem die Helligkeitssituation hinsichtlich bestimmter (Infrastruktur-) Angebote, wie Haltestellen oder Wege dorthin. Beleuchtete Wege werden nachts vermutlich mit weniger Unsicherheitsgefühl begangen, als unbeleuchtete Wege, die einen starken Einfluss auf das Sicherheitsempfinden potentieller Nutzerinnen und Nutzer ausüben können.

Die räumlich strukturelle Analyse beschreibt die Lesbarkeit eines Gebietes. Ein besonderer Fokus zur Erfassung des Gebietes liegt dabei auf eindeutigen Zonierungen der Räume. Sie definieren, wer sich wo aufhalten darf und erleichtern die soziale Kontrolle. Der halböffentliche Raum sollte durch materielle oder symbolische Barrieren vom öffentlichen und privaten Raum getrennt sein.<sup>3</sup> Klar erkennbare Symbole wie Begrenzungen, Zäune, Schilder usw. definieren private Räume. Die räumlich-strukturelle Analyse beschreibt außerdem Orientierungsmöglichkeiten und Aufenthaltsqualitäten. Sie gibt Hinweise darauf, ob sich alle Menschen im Gebiet zurechtfinden.

Im Anschluss an die strukturelle und räumliche Analyse unter Einzelaspekten werden die festgestellten positiven und negativen Aspekte des Untersuchungsgebietes in Plänen zusammengefasst. In Anlehnung an die SWOT- Analyse werden Potentiale und Defizite sowie Chancen und Mängel zusammengefasst, um eine erste Bewertung des Fallstudiengebietes unter den untersuchten Aspekten vorzunehmen.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Definitionen der Raumkategorien öffentlich - privat - halböffentlich im Kontext der städtebaulichen Analyse: Der **öffentliche Raum** ist allen Menschen zugänglich, obliegt öffentlich- rechtlichen Zuständigkeiten und dient unterschiedlichen Nutzungsansprüchen. Öffentliche Räume sind beispielsweise: öffentliche Plätze, Spielplätze, Straßen, Bürgersteige, Radwege. Der **private Raum** ist direkt einer Wohnung oder einem Einfamilienhaus zugeordnet. Er ist einem genau definierten Personenkreis (Mieterinnen und Mieter; Eigentümerinnen und Eigentümern) zugänglich, sie bestimmen über seine Nutzung. Private Räume sind beispielsweise: Balkone oder direkt einer Wohnung zugeordnete Terrassen oder Gärten. Der **halböffentliche Raum** ist Hausgemeinschaften und deren Besucherinnen und Besuchern zugeordnet. Halböffentliche Räume sind beispielsweise: Innenhöfe mit Zugang zur Straße, Grünflächen zwischen oder hinter Gebäuden. Sie können durch materielle oder symbolische Begrenzungen, wie Hecken, Zäune, Rasenflächen oder Wechsel des Bodenbelages direkt neben dem Bürgersteig vom öffentlichen Raum getrennt sein. (Vgl. Verbundprojekt transit, 2015)

<sup>4</sup> Die SWOT- Analyse ist eine im Städtebau etablierte Methode, um Stärken, Schwächen wie auch Chancen und Risiken gegenüberzustellen und dient der strategischen Entwicklung. SWOT ist ein Akronym für Strengths, Weaknesses, Opportunities und Threats.

## Die Methode der städtebaulichen Analyse am Beispiel der Fallstudiengebiete:

Die städtebauliche Analyse wurde in zwei verschiedenen Fallstudiengebieten in Bremen-Gröpelingen und Braunschweig-Heidberg durchgeführt und anhand von Plänen dargestellt. Die Methode ist auf andere Stadtgebiete übertragbar und dient der kleinräumigen Grundlagenerhebung diverser und sicherheitsrelevanter Aspekte im Städtebau. Sie verdeutlicht unter bestimmten Gesichtspunkten Potentiale und Defizite des Gebietes und kann für zukünftige Entwicklungen, eingesetzt werden. Im Folgenden werden die erstellten und abrufbaren Pläne einzeln innerhalb der Kategorien „räumlich funktional“, „räumlich strukturell“ und zusammenfassend unter „Potentiale und Defizite“ beschrieben.

## 4. Kurzbeschreibung der Pläne unter räumlich funktionalen Aspekten

In der räumlich funktionalen Analyse werden vorhandene Ausstattungsgegenstände und Nutzungsmöglichkeiten sowie die vorhandene Beleuchtung bei Dunkelheit betrachtet. Zur räumlich funktionalen Nutzung gehören die Pläne 1 und 2, „Funktionale Analyse“ und „Beleuchtung bei Dunkelheit“.

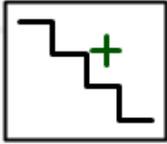
1. **Funktionale Analyse:** Das Augenmerk liegt auf der Ausstattung mit sicheren Abstellplätzen für Fahrräder und Rollatoren; Fortbewegungsmöglichkeiten über Schwellen, Stufen, Rampen; Orientierungspunkten zur Information und Identifikation; Sitzmöglichkeiten im öffentlichen Raum; Flächen mit zugewiesener Nutzung und Möglichkeiten der privaten und öffentlichen Müllversorgung. Ausstattungsmerkmale wirken sich erheblich auf das Sicherheitsempfinden, die tatsächliche Sicherheit und die Nutzbarkeit durch Menschen im Gebiet aus. Diverse Angebote zum Aufenthalt, Spiel und Sport beleben den Raum und die soziale Kontrolle, barrierefreie Wege schließen Nutzende nicht aus, sichere Abstellmöglichkeiten können beispielsweise Fahrraddiebstahl verhindern. Herumliegender Müll verstärkt den Eindruck, dass sich niemand kümmert, verstärkt das Gefühl den Ort zu meiden und kann außerdem zur Stigmatisierung eines Gebietes beitragen.
2. Beleuchtung **bei Dunkelheit:** Dokumentiert wird die Qualität der Beleuchtung im öffentlichen Verkehrsraum, entlang von Fußwegen; private Beleuchtung an Wohnhäusern und Gewerbeeinrichtungen; Wegen zu und an Haltestellen. Defekte Beleuchtung wird ebenfalls aufgenommen. Eine mangelhafte Beleuchtung kann zu Unsicherheitsgefühlen führen. Unbeleuchtete Wege von der Haustür zur und an der Haltestelle schränken die abendliche Nutzung des ÖPNV ein. Beleuchtete Wege und Grundstücke schränken Tatgelegenheiten ein, weil potentielle Täter leichter gesehen werden können.

**Tabelle 1: Für die räumlich- funktionale Analyse verwendete Symbole**

Symbol	Bezeichnung	Bedeutung
	<b>Funktionale Analyse</b>	
	Sitzbank mit Rückenlehne...	<p>...stellt eine bequeme Sitzmöglichkeit für alle Altersgruppen dar.<sup>5</sup></p> <p>...dient dem ruhigen Aufenthalt, der Kommunikation, dem Ausruhen und dem Beobachten.</p> <p>...im besten Fall entspricht das Design der Bank der DIN 18040-3 und ist somit barrierefrei.</p> <p>...ist wichtig für eine selbstständige Mobilität, u.a. um älteren Menschen die Möglichkeit zu geben, Pausen zu machen.</p> <p>...ist wichtig für die Aufenthaltsqualität im Raum.</p>
	Sitzbank ohne Rückenlehne...	<p>...dient, wie die Bank mit Rückenlehne dem ruhigen Aufenthalt.</p> <p>...dient dem kurzen Sitzen, da langes Verweilen unbequem ist.</p> <p>...ist wichtig für eine selbstständige Mobilität, u.a. um älteren Menschen die Möglichkeit zu geben, Pausen zu machen.</p>
	Fahrradbügel...	<p>...sind eine gute Anschlussmöglichkeit für Fahrräder, da der Rahmen des Rads mit ihnen gesichert werden kann.<sup>6</sup></p> <p>...sind wichtig für das Sicherheitsgefühl von Fahrradfahrenden.</p>
	Fahrradständer...	<p>...sind eine Möglichkeit Fahrräder anzuschließen.</p> <p>...erfüllen nicht die Sicherheitsansprüche der Nutzenden, da nur der Fahrradreifen angeschlossen werden kann – dieser ist leicht zu demontieren.</p>
	Fahrradstehhilfe...	<p>...stellen eine Möglichkeit dar, Fahrräder ohne Fahrradständer abzustellen.</p> <p>...sind nicht Diebstalsicher, Räder können nur abgeschlossen, nicht angeschlossen werden. So können Fahrräder weggetragen werden.</p>

<sup>5</sup> (AARP, 2018)

<sup>6</sup> Sicherheitspartnerschaft im Städtebau in Niedersachsen, o.J.

	<p>Stellplatz für Rollatoren...</p>	<p>...sind verschließbare Container vor Haustüren, meist vor Mehrfamilienhäusern.</p> <p>...sie gewährleisten ein sicheres und komfortables Abstellen und Einschließen von Rollatoren. Die Geräte sind vor Wetter und Diebstahl geschützt.</p> <p>...werden von Menschen benötigt, die in nicht barrierefrei zu erreichenden Wohnungen leben und geben ihnen ihre eigenständige Mobilität zurück.</p>
	<p>Öffentliche Mülleimer...</p>	<p>...sind Teil der öffentlichen Infrastruktur und dienen dem Sauberhalten von öffentlichen Räumen.</p> <p>...die regelmäßig geleert werden, bzw. nicht überquellen, zeigen Verantwortung und Zuständigkeit.</p> <p>...sind ein Zeichen für die Sauberkeit und Pflege des Raumes und somit Teil der gefühlten Sicherheit.<sup>7</sup></p>
	<p>Information/ Identifikation...</p>	<p>...sind Orientierungspunkte wie Brunnen, Statuen, Informationsschilder usw.</p> <p>...tragen zur Wiedererkennung eines Ortes bei.</p> <p>...können zur Identifikation zu einem Ort beitragen.</p> <p>...dient häufig der Orientierung oder Wegweisung und erlaubt so das zielgerichtete bewegen im Raum.</p>
	<p>Stufen, Treppen...</p>	<p>...schließen Nutzungsgruppen aus (z.B. Kinderwägen, Rollatoren, Rollstühle, mobile Skooter...).</p> <p>...können nur von körperlich nicht beeinträchtigten Menschen genutzt werden.</p> <p>...es fehlt eine Rampe (&lt;5%) und ist demnach nicht nach DIN 18040 gebaut.</p> <p>...die Barrierefreiheit ist nicht gegeben.</p>
	<p>Treppe mit Rampe...</p>	<p>...Steigungen/ Absenkungen sind nach DIN 18040 gebaut.</p> <p>...der Raum ist barrierefrei zu erreichen.</p> <p>...erhöht das Sicherheitsgefühl für Menschen mit z.B. Kinderwägen, Rollatoren, Rollstühlen.</p>

<sup>7</sup> Sicherheitspartnerschaft im Städtebau in Niedersachsen, o.J.

 <p><b>Wäsche</b></p>	<p>Wäscheplatz...</p>	<p>...ist im privaten oder halböffentlichen Raum.  ...gehört zur Infrastruktur von Wohnhäusern.  ...ist ein Nutzungsangebot für Anwohnende.</p>
 <p><b>Spielplatz</b></p>	<p>Spielplatz...</p>	<p>...ist ein Raum für Spiel, Erlebnis, Kommunikation und Austausch für Kinder und z.T. Aufsichtspersonen.</p>
 <p><b>Fußballplatz</b></p>	<p>Fußball-/ Bolzplatz...</p>	<p>...ist ein Raum für Spiel, Erlebnis, Kommunikation und Austausch.  ...wird meist von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und aktiven und gesunden Senioren genutzt.</p>
 <p><b>Basketball</b></p>	<p>Basketballplatz...</p>	<p>...ist ein Raum für Spiel, Erlebnis, Kommunikation und Austausch.  ...wird meist von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und aktiven und gesunden Senioren genutzt.</p>
 <p><b>Tischtennis</b></p>	<p>Tischtennisplatte ...</p>	<p>...ist ein Raum für Spiel, Erlebnis, Kommunikation und Austausch.  ...wird meist von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und aktiven und gesunden Senioren genutzt.</p>
 <p><b>Recycling</b></p>	<p>Recyclingplatz...</p>	<p>...gehört zur alltäglichen Entsorgungsinfrastruktur.  ...entsorgt Altglas, -papier, -müll und -kleider.</p>
	<p><b>Beleuchtung bei Dunkelheit</b></p>	
	<p>helle Beleuchtung öffentlicher Verkehrsraum...</p>	<p>...ist starkes Licht, dass auf den motorisierten Verkehrsraum ausgelegt ist.  ...der Fußverkehr befindet sich meist am Rand des Lichtkegels.  ...schaltet sich bei Dämmerung ein.  ...stärkt das Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit, da die Sichtverhältnisse verbessert werden.<sup>8</sup>  ...ist besonders wichtig für Nutzungsgruppen mit hohem Unsicherheitsgefühl, kommt jedoch allen Nutzenden zu Gute.</p>

<sup>8</sup> Verbundprojekt transit, 2015

	<p>warme, schwache Beleuchtung, Fußwege...</p>	<p>...ist warmes Licht, das ausgelegt auf den Fußverkehr ist.</p> <p>...schaltet sich bei Dämmerung ein.</p> <p>...stärkt das Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit, da die Sichtverhältnisse verbessert werden.<sup>9</sup></p> <p>...ist besonders wichtig für Nutzungsgruppen mit hohem Unsicherheitsgefühl, kommt jedoch allen Nutzenden zu Gute.</p>
	<p>Beleuchtung privat...</p>	<p>...unterstützt die öffentlichen Leuchten.</p> <p>...stärkt das Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit, da die Sichtverhältnisse verbessert werden.<sup>10</sup></p> <p>...sind z.T. Gewerbegebäude und dient deren Werbung, dem Ausweisen, des Einzelhandels.</p> <p>...sind z.T. beleuchtete Hausnummernschilder, die die Hauseingänge erhellen. Das ist nicht nur gut für Anwohnende, sondern auch für Einsatzfahrzeuge und Gäste.</p> <p>...ist besonders wichtig für Nutzungsgruppen mit hohem Unsicherheitsgefühl, kommt jedoch allen Nutzenden zu Gute.</p>
	<p>Haltestelle beleuchtet...</p>	<p>...zeigt auch bei Nacht die Infrastruktur des ÖPNV.</p> <p>...schaltet sich bei Dämmerung ein.</p> <p>...stärkt das Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit, da die Sichtverhältnisse verbessert werden.<sup>11</sup></p> <p>...ist besonders wichtig für Nutzungsgruppen mit hohem Unsicherheitsgefühl, kommt jedoch allen Nutzenden zu Gute.</p>
	<p>Haltestelle unbeleuchtet...</p>	<p>...gehört zur Mobilitätsinfrastruktur.</p> <p>...unterstützt das Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit nicht, da sie die Sichtverhältnisse nicht verbessert.</p>
	<p>Defekte Beleuchtung...</p>	<p>...schafft schlechte Sichtverhältnisse bei Dunkelheit.</p> <p>...wirkt verwahrlost, als sei niemand zuständig.</p> <p>...erhöht das Unsicherheitsgefühl.</p>

Alle angefertigten Analysepläne können unter [www.div-city.de](http://www.div-city.de) abgerufen werden.

<sup>9</sup> Verbundprojekt transit, 2015

<sup>10</sup> Verbundprojekt transit, 2015

<sup>11</sup> Verbundprojekt transit, 2015

### 3. Kurzbeschreibung der Pläne unter räumlich strukturellen Aspekten

Die räumlich strukturelle Analyse beschreibt die Lesbarkeit und damit die Möglichkeit der Orientierung im Gebiet sowie die Aufenthaltsqualitäten. Zur räumlich strukturellen Analyse gehören die Pläne 3 bis 11, „Schwellenbereiche“, „Übersicht, Begrenzungen und Raumkanten“, „Raumkategorien“, „Einsehbarkeit von Hauseingängen und fensterlose Fassaden“, „Versteckmöglichkeiten“, „Aktivitäten“, „Sauberkeit und Qualität des Stadtmobiliars“, „Lautstärke, akustische Reize“ und „Helligkeitssituationen“.

1. Schwellenbereiche: Schwellenbereiche bezeichnen den Übergang von einem Raum in einen anderen. Nutzende verschaffen sich einen Überblick, orientieren sich und treffen, je nach Qualität des Bereiches, die Entscheidung zu verweilen, den Bereich zu durchkreuzen oder zu meiden.
2. Übersicht, Begrenzungen und Raumkanten: An dieser Stelle wird beschrieben, ob und wie gut ein Raum überblickt werden kann bzw. wie einsehbar er ist. Soziale Kontrolle wird in öffentlichen Verkehrsflächen und weiteren Freiräumen durch Einsehbarkeit und Überblick verstärkt. Raumbildende Elemente, wie beispielsweise Raumkanten und Begrenzungen, strukturieren den Raum beispielsweise durch wahrnehmbare Übergänge von privaten zu halböffentlichen Bereichen und legen so territoriale Grenzen fest. Dadurch werden Verantwortlichkeiten aufgezeigt und die Orientierung im Raum wird unterstützt.
3. Raumkategorien: Durch Raumkategorien werden Zonierungen des Raumes in öffentliche, private und halböffentliche Räume dokumentiert. Sie haben Auswirkung auf die jeweilige Zugänglichkeit und Nutzung. Wer darf sich dort aufhalten, wer (offensichtlich) nicht? Zusätzlich werden Räume mit unklarer Zutritts- und Nutzungsbeschränkung aufgezeigt. Dort sind durch das Fehlen materieller oder symbolischer Barrieren die Verantwortungsübernahme und die Nutzbarkeit undefiniert.
4. Einsehbarkeit von Hauseingängen und fensterlose Fassaden: Dargestellt sind bauliche Situationen, die soziale Kontrolle entweder ermöglichen oder nicht. Durch transparente Hauseingänge sind Personen, die sich vor der Haustür aufhalten, von innen zu sehen. Der Hinausgehende kann sich entscheiden, ob er im geschützten Haus bleiben möchte oder zumindest vor Überraschungen sicher sein. Fassaden mit (beleuchteten) Fenstern auf die Straße erhöhen (auch nachts) die soziale Kontrolle. Beide Maßnahmen wirken sich positiv auf das Sicherheitsempfinden aus.
5. Versteckmöglichkeiten: Versteckmöglichkeiten können das Unsicherheitsgefühl von Passanten erhöhen, da Blickbeziehungen über beispielsweise hohe und dichte Hecken, Sträucher und Hauskanten nahe an Fußwegen nicht möglich sind. Schlecht einsehbare Orte können potentiellen Tätern als Versteck dienen.
6. Aktivitäten: Dokumentiert werden punktgenau die Qualität des jeweiligen Aufenthalts kategorisiert in ruhige Aktivitäten wie liegen, sitzen, sonnen, entspannen und dynamische Aktivitäten wie Sport, gehen, durchqueren. Bereiche, in denen keine Aktivitäten stattfinden, sind ebenfalls aufgeführt. Im Vergleich mit den Anwohnerdaten und im Hinblick auf

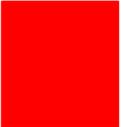
künftige Entwicklungen kann beispielsweise überprüft werden, ob Angebote angepasst bzw. erweitert werden sollten und wo im Gebiet noch Potentiale dafür vorhanden sind.

7. Sauberkeit und Qualität des Stadtmobiliars: Erfasst wird der Zustand des Stadtmobiliars. Qualitativ hochwertiges Stadtmobiliar lädt zum Aufenthalt ein und vermittelt das Gefühl, es kümmert sich jemand verantwortlich. Beschädigte, zerstörte, verwaiste Objekte vermitteln das Gefühl von Verantwortungslosigkeit und wirken sich negativ auf das Sicherheitsempfinden aus. Erfasst werden in diesem Plan zusätzlich Sperrmüll, der Witterung bereits Verwitterungsspuren aufweist und Müll, der ebenfalls offensichtlich bereits länger liegt oder in auffällig hohen Mengen vorkommt. Beides wirkt sich ebenfalls negativ auf das Sicherheitsempfinden und das Gefühl von Verantwortungslosigkeit aus.
8. Lautstärke, akustische Reize: Als leise oder Geräuscharm werden alltägliche Geräusche wie Unterhaltungen, Geräusche von Spielplätzen etc. beschrieben. Laute Emittenten können Straßenlärm, störende Geräusche von sehr belebten Kinderspielplätzen oder Sportplätzen und andere sein. Bei lauten Emittenten sollte geprüft werden, ob sie andere Nutzungen behindern. Hier gilt es Abwägungen zu treffen, da die aufgezählten Nutzungen teilweise zeitlich begrenzt auftreten.
9. Helligkeitssituationen: Die Helligkeitssituation verändert sich im Tagesablauf. Sie wird möglichst im Sommer in der Zeit zwischen 12 Uhr und 14 Uhr festgehalten. Sie zeigt auf, ob es Aufenthaltsmöglichkeiten in der Sonne, im Schatten und im Halbschatten gibt. Aus gesundheitlichen Gründen sollten beispielsweise Spiel- und Sitzmöglichkeiten nicht ausschließlich in der prallen Sonne sein.

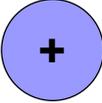
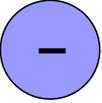
**Tabelle 2: Für die räumlich - strukturelle Analyse verwendete Symbole**

Symbol <sup>12</sup>	Bezeichnung	Bedeutung
	<b>Schwellenbereiche</b>	
	Schwellenbereich...	<p>...bezeichnet den Übergang von einem Raum in einen anderen.</p> <p>...hier wird der Raum wahrgenommen.</p> <p>...dient als bevorzugter informeller Aufenthaltsort. Nutzende verschaffen sich einen Überblick, orientiert sich und treffen die Entscheidung, ob der Raum Qualitäten zum Verweilen aufweist, als Transferraum dient oder ob er gemieden wird.</p>

<sup>12</sup> In Tabelle 1 und 2 verwendete Symbole sind teilweise entnommen aus: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 2006 sowie teilweise entwickelt von Gruber, Hannah, MEng., 2019.

	<b>Übersicht, Begrenzungen und Raumkanten</b>	
	Puffer/ Raumkanten...	<p>...beschreiben die Grenzen eines Raumes und geben ihm eine Struktur.</p> <p>...setzen territoriale Grenzen fest und weisen Flächen und Räumen somit Nutzungen zu und zeigen Verantwortlichkeiten auf.</p> <p>...unterstützen die Orientierung im Raum. Wenn Puffer bzw. ...schaffen Teilräume oder Räume indem sie Blickbeziehungen unterbrechen.</p>
	Übersichtlichkeit und Einsichtigkeit...	<p>...beschreibt ob ein Raum überblickt werden kann.</p> <p>...unterstützt die soziale Kontrolle (sehen und gesehen werden).</p> <p>...mindert Versteckmöglichkeiten (sehen und gesehen werden).</p> <p>...erhöht das Sicherheitsgefühl und die Orientierung.</p> <p>...ist in der grafischen Umsetzung nicht an den Standort der Nutzenden geknüpft.</p> <p>...endet meist an Raumkanten und hohen Puffern, kann aber auch am Horizont enden.</p>
	<b>Raumkategorien</b>	
(ohne Symbol)	Öffentlicher Raum...	<p>...kann von jeder und jedem zu jederzeit genutzt werden.</p> <p>...kann Regeln vorgeben, an die sich gehalten werden muss. (z.B. Grillen nur an ausgewiesenen Grillplätzen)</p>
	Privater Raum...	<p>...wird mit klar erkennbaren Symbolen für die private Nutzung z.B. durch Zäune und Beschilderung ausgewiesen. Die Zugänglichkeit und Nutzung steht nur einem genau definierten Personenkreis zu.</p>
	Halböffentlicher Raum...	<p>...sind Räume, die durch materielle oder symbolische Barrieren vom öffentlichen Raum getrennt werden. Die Zugänglichkeit und Nutzung steht einer berechtigten Gemeinschaft zur Verfügung.</p>

	Keine sozialräumliche Kategorie erkennbar...	...ist ein Raum mit unklarer Zutritts- und Nutzungsbeschränkung. Durch das Fehlen materieller oder symbolischer Barrieren sind die Verantwortungsübernahme und die Nutzbarkeit undefiniert.
	<b>Einsehbarkeit von Hauseingängen und fensterlose Fassaden</b>	
	Nicht einsehbare Hauseingänge...	<p>...lassen keinen Überblick zu.</p> <p>...verringern die Sichtbarkeit bzw. den Überblick der Nutzenden.</p> <p>...verringern die soziale Kontrolle.</p> <p>...können subjektive Unsicherheiten stärken.</p> <p>...werden definiert als Zugänge zu Häusern mit gemauerten Vorbauten oder undurchsichtigen Türen.</p> <p>...besonders wichtig bei Mehrfamilienhäusern, d.h. Einsehbarkeit von Treppenhäusern und Fluren bzw. Möglichkeit des Hinausblickens.</p>
	Einsehbare Hauseingänge...	<p>...gewähren Überblick in den Hausflur bzw. in den Außenbereich vor dem Gebäude.</p> <p>...wirken sich positiv auf das Sicherheitsgefühl der Anwohnenden aus.</p>
	Fassaden ohne Fenster...	<p>...sind Außenseiten von Häusern, die keine Fenster haben, bzw. von denen Anwohnende den Raum nicht überblicken können.</p> <p>...befinden sich oft giebelseitig.</p> <p>...tragen nicht zur Erhöhung der sozialen Kontrolle bei (Erleuchtete Wohnzimmer-, Küchen-, usw. -fenster von Anwohnenden erhellen den Raum bei Dämmerung und Anwohnende können den Raum überblicken. Das suggeriert Nutzenden des öffentlichen Raums, dass sie in Gefahrensituationen gesehen/ gehört werden.).</p> <p>...tragen nicht zur Attraktivität eines Raumes bei.</p>

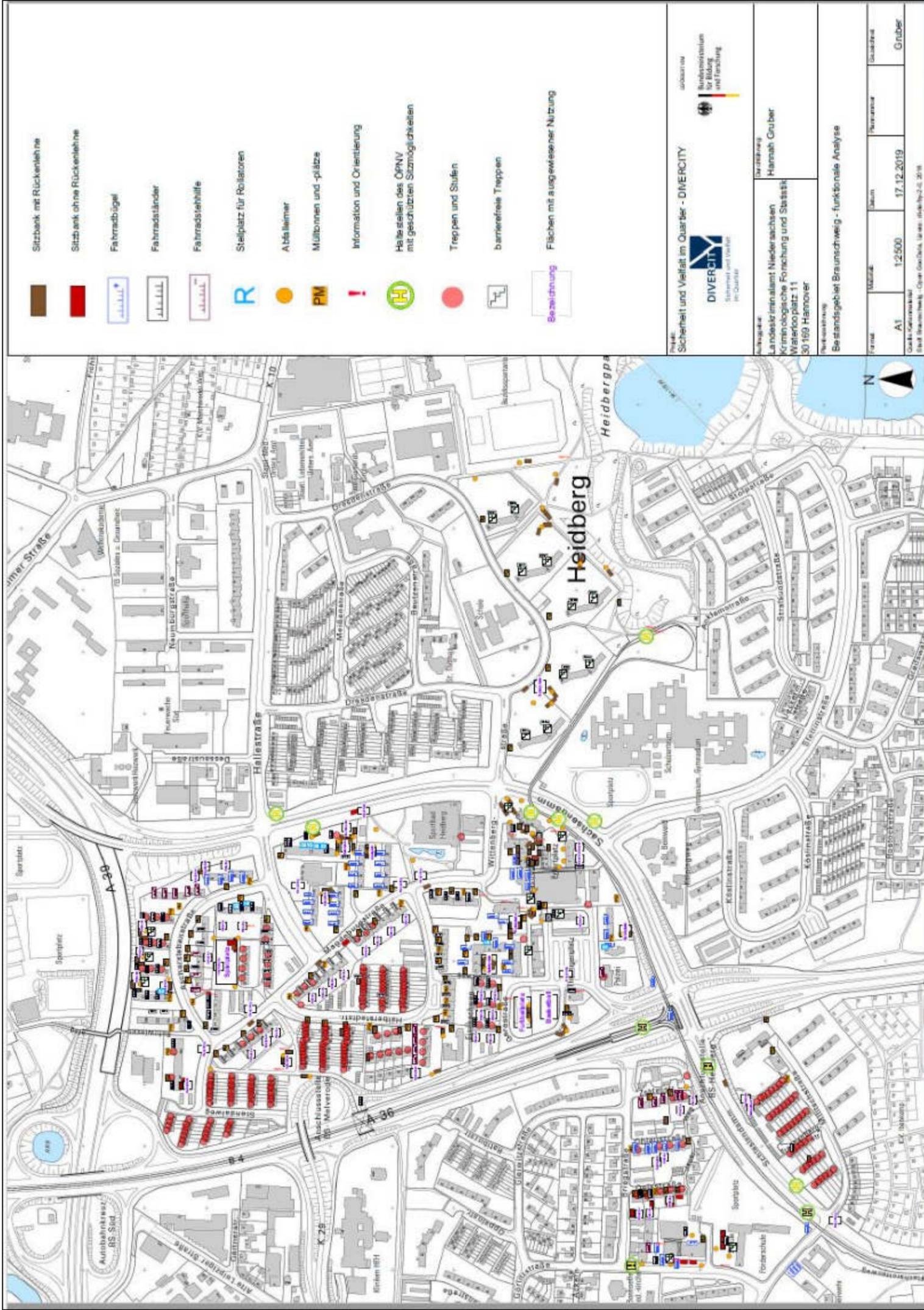
	<b>Versteck- möglichkeiten</b>	
	Versteck- möglichkeiten...	<p>...erhöhen die Unsicherheit von Nutzenden.</p> <p>...können potentiellen Täterinnen und Tätern als Versteck dienen.</p> <p>...sind uneinsichtige Orte, wie z.B. hohe(hier ist die Augenhöhe von ausgewachsenen Menschen das Maß: nach DIN CEN ISO/TR 7250-2 sind das zwischen 151 und 163 cm) und dichte Hecken und Sträucher oder Hauskanten, die sich nah an Fußwegen befinden.</p> <p>...dabei werden keine Rückzugsorte betrachtet.</p>
	<b>Aktivitäten</b>	
 / 	Aktiv/Ruhig...	<p>...beschreibt die Art des möglichen/ angebotenen Aufenthalts.</p> <p>...ruhiger Aufenthalt ist z.B. liegen, sitzen, sonnen, entspannen.</p> <p>...aktiver Aufenthalt ist z.B. Sport oder Gehen und Durchqueren.</p> <p>...ist wichtig für die Beschreibung und Bestimmung der Aufenthaltsqualität.</p>
	<b>Sauberkeit und Qualität des Stadtmobiliars</b>	
	Müll/ Sperrmüll und damit verbundene Sauberkeit...	<p>...wirkt sich negativ auf das Sicherheitsgefühl aus.</p> <p>...wirkt sich negativ auf die Aufenthaltsqualität aus.</p> <p>...lässt das Gefühl von Verantwortungslosigkeit entstehen.</p> <p>...sind z.B. überquellende öffentliche Mülleimer.</p> <p>...ist z.B. Müll/ Sperrmüll, der bereits länger an einem Ort liegt oder in größeren Mengen vorkommt (Der persönliche Eindruck als Indikator: Sperrmüll, der auf Grund von Witterung bereits Verschleißspuren aufweist, oder Müll, der sich ansammelt bzw. bereits vom Wind verteilt wurde.).</p>

		<p>...einzelne Objekte werden nicht beachtet (z.B. ein paar Zigarettenstummel, oder Verpackungsmüll).</p> <p>...Graffiti werden nur bei besonderes störender Auffälligkeit ausgewiesen.</p>
	<p>Qualität des Stadtmobiliars....</p>	<p>...wirkt sich bei niederer Qualität negativ auf das Sicherheitsgefühl aus.</p> <p>...wirkt sich bei niederer Qualität negativ auf die Aufenthaltsqualität aus.</p> <p>...lässt das Gefühl von Verantwortungslosigkeit entstehen.</p> <p>...sind Objekte, die beschädigt, zerstört oder verwahrlost sind.</p>
	<p><b>Lautstärke, akustische Reize</b></p>	
 	<p>Laut/Leise...</p>	<p>...beschreiben die akustischen Reize des Raumes.</p> <p>...laut entspricht geräuschvoll und kann z.T. auch störend sein (z.B. Autobahn, Bauarbeiten, belebte Kinderspielplätze).</p> <p>...leise entspricht geräuscharm und beschreibt alltägliche Geräusche (z.B. Vögel, Unterhaltungen).</p> <p>...bei lauten Emittenten ist zu überprüfen, ob sie andere Nutzungen des Raumes stören oder behindern.</p> <p>...ist wichtig für die Beschreibung und Bestimmung der Aufenthaltsqualität.</p>
	<p><b>Helligkeitssituationen</b></p>	
  	<p>Schattig/ Halbschattig/ Sonnig...</p>	<p>...beschreibt die Helligkeitssituation im Raum.</p> <p>...verändert sich im Tagesverlauf.</p> <p>...im Plan werden die Helligkeitssituationen im Sommer, bei Sonnenschein und von 12 bis 14 Uhr festgehalten.</p> <p>...ist wichtig für die Beschreibung und Bestimmung der Aufenthaltsqualität.</p>

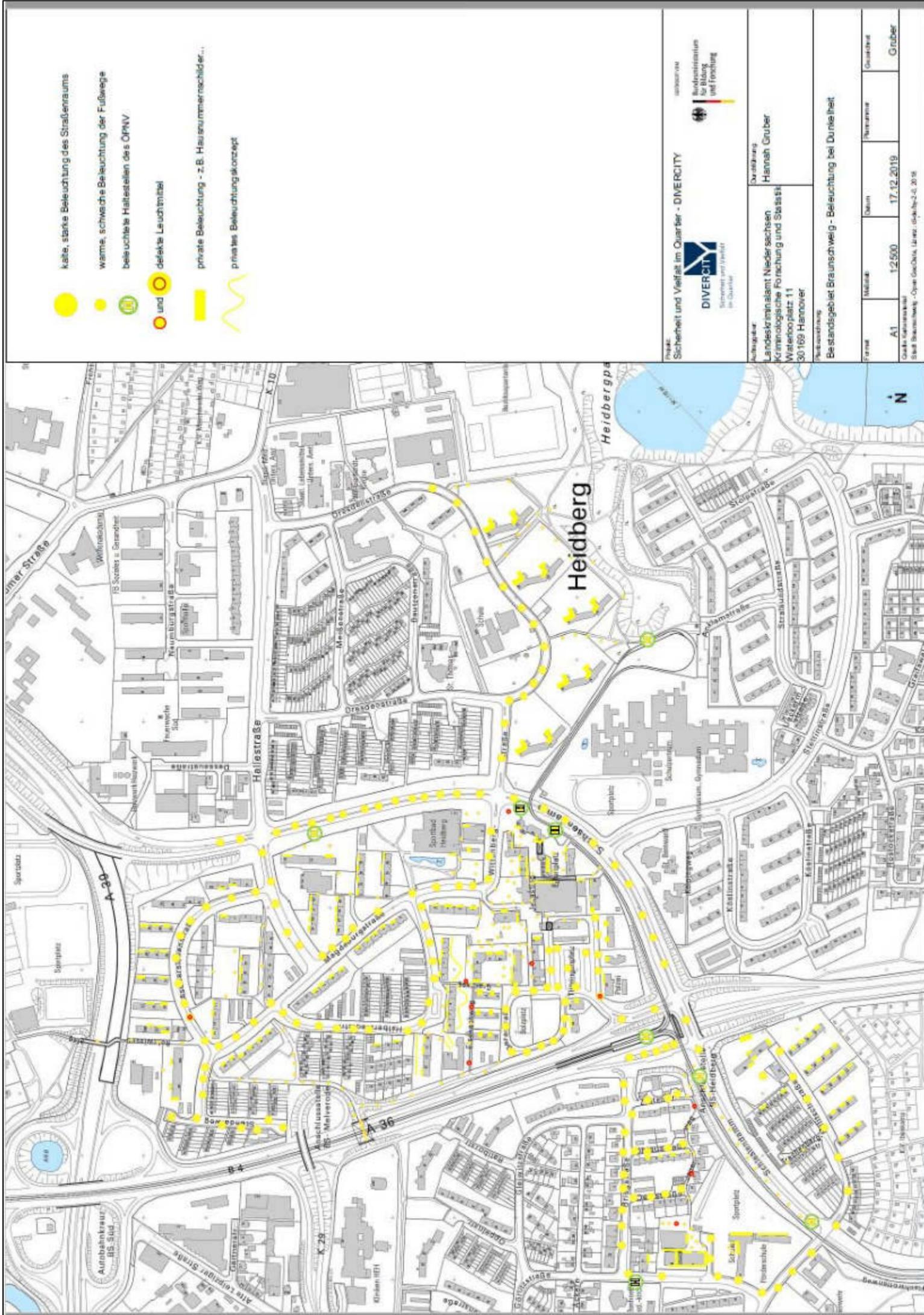
Alle angefertigten Analysepläne können unter [www.div-city.de](http://www.div-city.de) abgerufen werden.



# Räumlich - funktionale Analysen Braunschweig-Heidberg



Plan 1: Funktionale Analysen Braunschweig, ©Hannah Gruber 2019



- kalt, starke Beleuchtung des Straßenraums
- warme, schwache Beleuchtung der Fußwege
- beleuchtete Haltestellen des ÖPNV
- defekte Leuchtmittel
- ▭ private Beleuchtung - z.B. Hausnummernschilder..
- 〰 privates Beleuchtungskonzept

**Projekt:** Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY  
**DIVERCITY** Sicherheit und Vielfalt im Quartier  
**Partner:** Bundesministerium für Bildung und Forschung

**Auftraggeber:** Landeskriminalamt Niedersachsen  
 Kriminologische Forschung und Statistik  
 Waterlooplatz 11  
 30169 Hannover

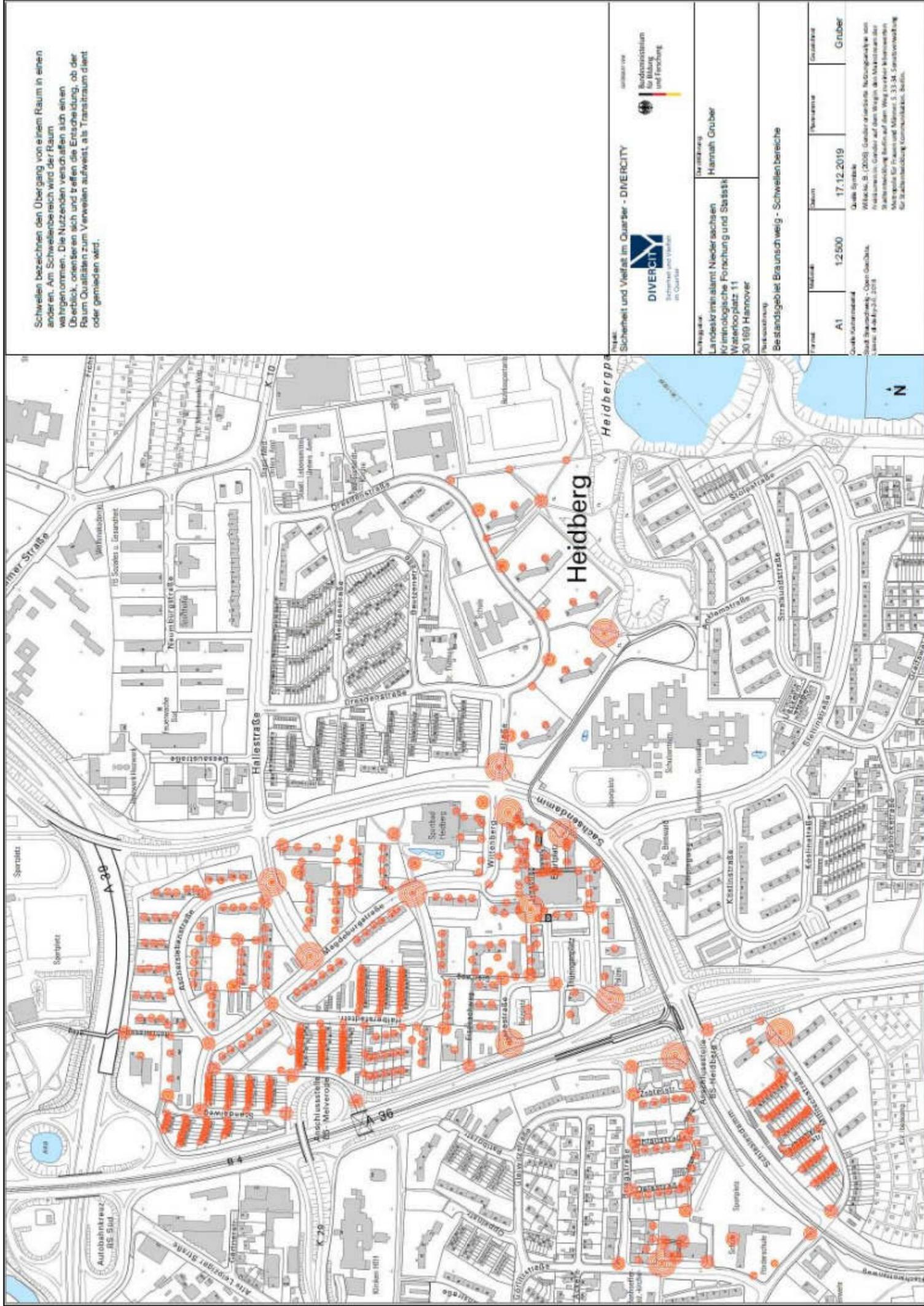
**Auftraggeber:** Bestandsgebiet Braunschweig - Beleuchtung bei Dunkelheit

Formel	Merkmal	Datum	Personenname	Geschlecht
A1	12.500	17.12.2019	Gruber	Gruber

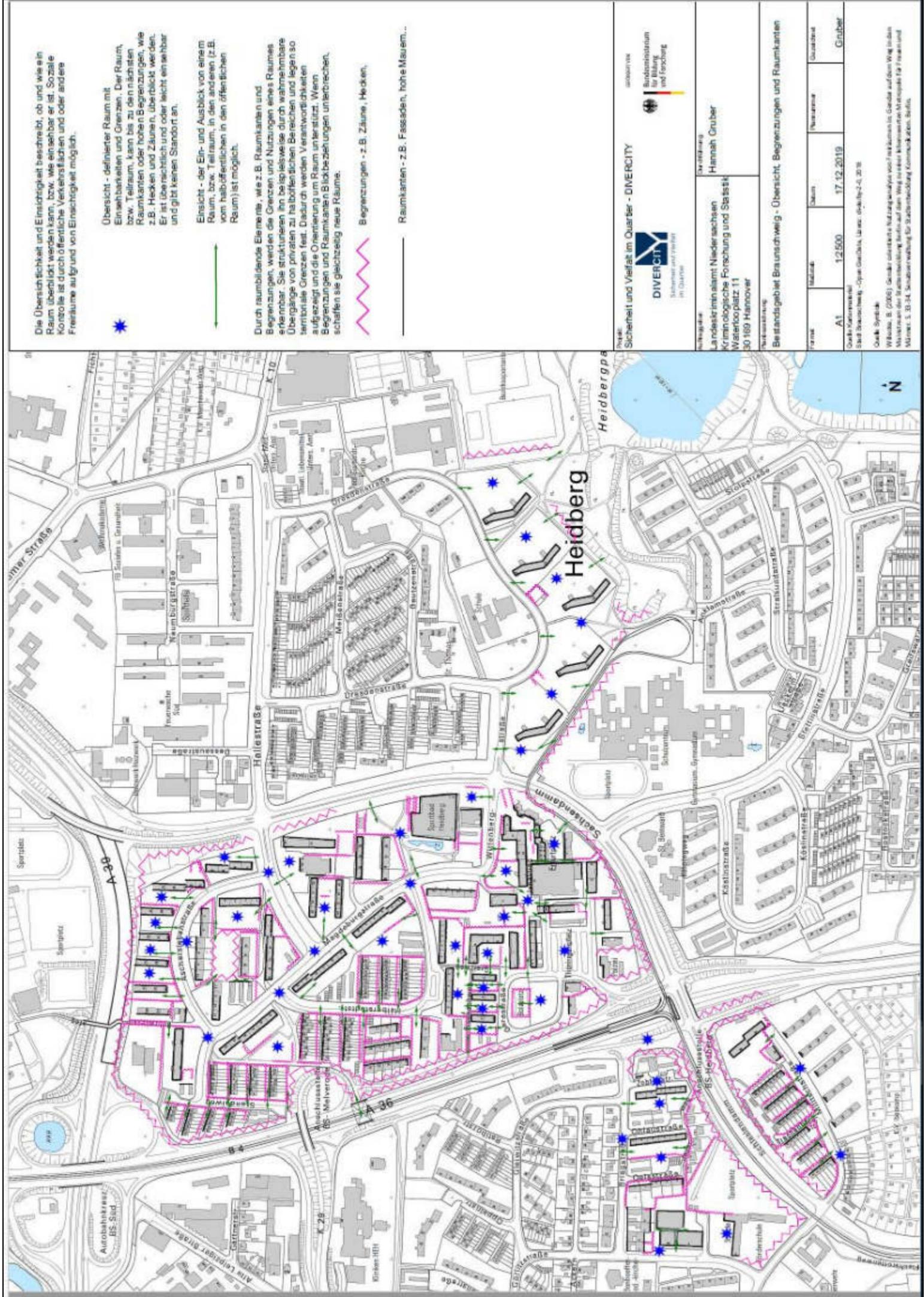
Quelle: Katasteramt Stadt Braunschweig, ©Open GeoData, Jährlich 05.06.2019-0-2018

Plan 2: Beleuchtung bei Dunkelheit, Braunschweig, ©Hannah Gruber 2019

# Räumlich - strukturelle Analysen Braunschweig-Heidberg



Plan 3: Schwellenbereiche, Braunschweig, ©Hannah Gruber 2019



Die Übersichtlichkeit und Einsichtigkeit beschreibt, ob und wie ein Raum überblickt werden kann, bzw. wie einsehbar er ist. Soziale Kontrolle ist durch öffentliche Verkehrsflächen und oder andere Freiräume aufgrund von Einsichtigkeit möglich.

Übersicht - definierter Raum mit Einsehbarkeit und Grenzen. Der Raum, bzw. Teilraum, kann bis zu den nächsten Raumkanten oder hohen Begrenzungen, wie z.B. Hecken und Zäunen, überblickt werden. Er ist übersichtlich und oder leicht einsehbar und gibt keinen Standort an.

Einsicht - der Ein- und Ausblick von einem Raum, bzw. Teilraum, in den anderen (z.B. vom halböffentlichen in den öffentlichen Raum) ist möglich.

Durch raumbildende Elemente, wie z.B. Raumkanten und Begrenzungen, werden die Grenzen und Nutzungen eines Raumes erkennbar. Sie strukturieren ihn beispielsweise durch wahrnehmbare Übergänge von privaten zu halböffentlichen Bereichen und legen so territoriale Grenzen fest. Dadurch werden Verantwortlichkeiten aufgezeigt und die Orientierung um Raum unterstützt. Wenn Begrenzungen und Raumkanten Blickbeziehungen unterbrechen, schaffen sie gleichzeitig neue Räume.

Begrenzungen - z.B. Zäune, Hecken,  
Raumkanten - z.B. Fassaden, hohe Mauern...

Projekt: Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY  
 DIVERCITY  
 Sicherheit und Vielfalt im Quartier  
 gefördert von:  
 Bundesministerium für Bildung und Forschung

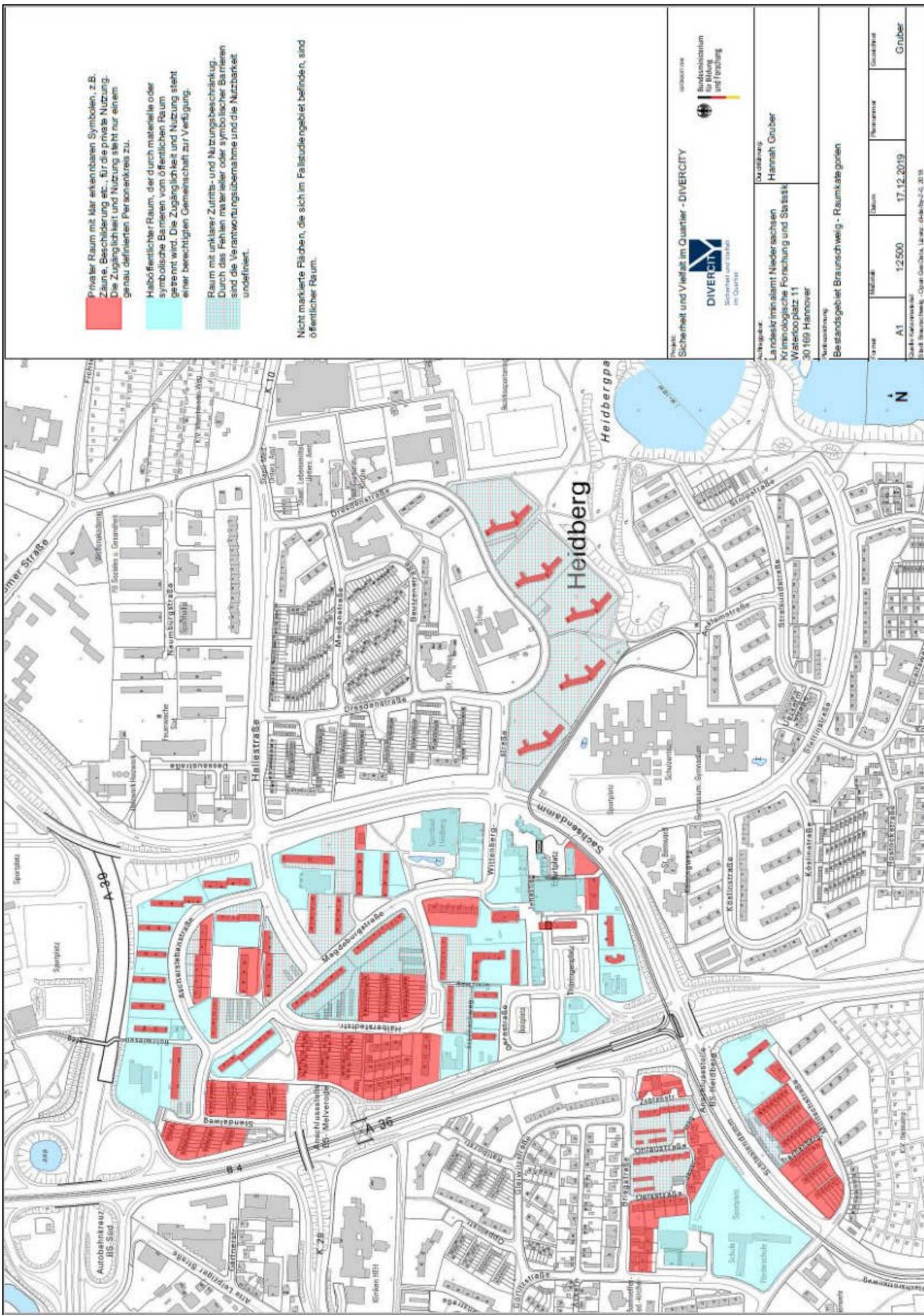
Projektleitung:  
 Landesministerium Niedersachsen  
 Kriminologische Forschung und Statistik  
 Waterlooplatz 11  
 30169 Hannover

Projektstandort:  
 Bestandsgebiet Braunschweig - Übersicht, Begrenzungen und Raumkanten

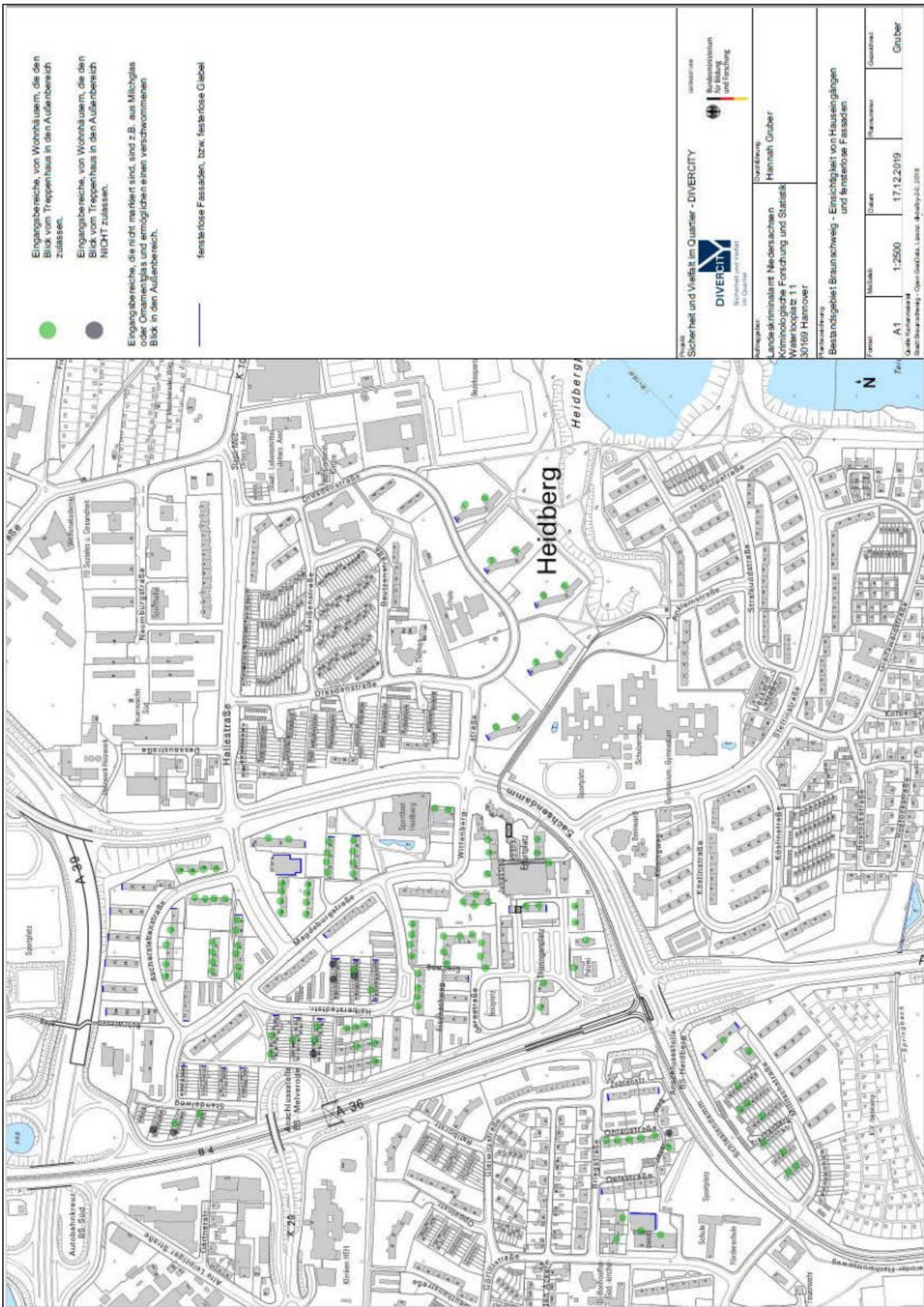
Formel	Maßstab	Datum	Verantwortlich	Gezeichnet
A1	1:2500	17.12.2019	Hannah Gruber	Gruber

Quelle Synthese:  
 Wulfers, B. (2005) Gestalt und soziale Nutzungsmuster von Freizeitanlagen in Gärten auf dem Weg zu den Möglichkeiten der Stadtentwicklung. Berlin auf dem Weg zu einer klimatischen Metropole für Freizeitanlagen. S. 33-34. Stadtentwicklung für Stadtentwicklung. Kommunales, Berlin.

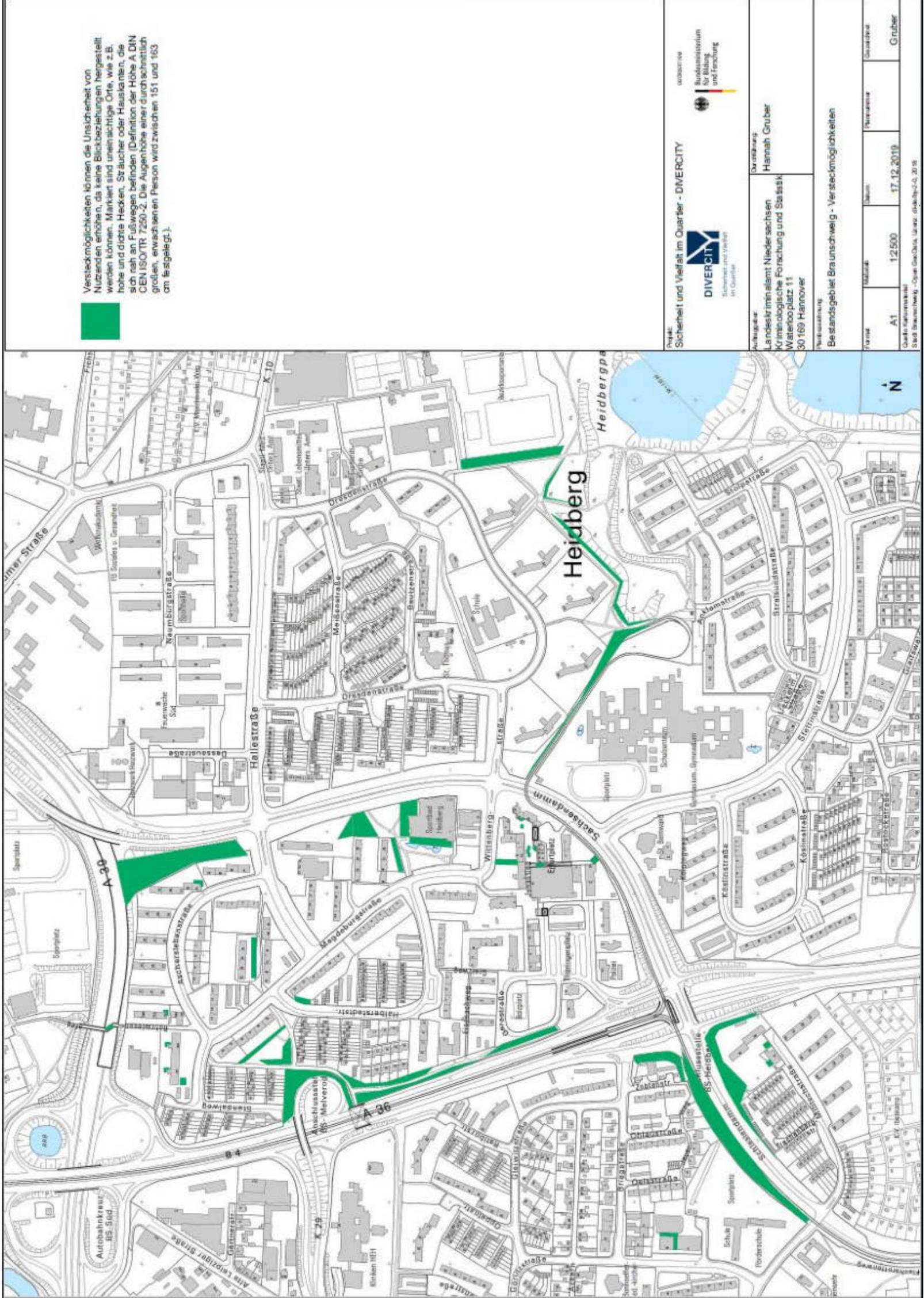
Plan 4: Übersicht, Begrenzung, Raumkanten, Braunschweig, ©Hannah Gruber 2019



Plan 5: Raumkategorien, Braunschweig, ©Hannah Gruber 2019



Plan 6: Einsichtigkeit von Hauseingängen und fensterlosen Fassaden, Braunschweig, ©Hannah Gruber 2019



Versteckmöglichkeiten können die Unsicherheit von Nutzenden erhöhen, da keine Blickbeziehungen hergestellt werden können. Markiert sind unübersichtliche Orte, wie z.B. hohe und dichte Hecken, Sträucher oder Hauskanten, die sich nah an Fußwegen befinden (Definition der Höhe A, DIN EN ISO/TR 7250-2. Die Augenhöhe einer durchschnittlich großen, erwachsenen Person wird zwischen 151 und 163 cm festgelegt.)



Projekt: Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIMERCITY

Logo: DIMERCITY Sicherheit und Vielfalt im Quartier

Logo: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Auftraggeber: Landestrinamit Niedersachsen  
Kriminologische Forschung und Statistik  
Waterlooplatz 11  
30169 Hannover

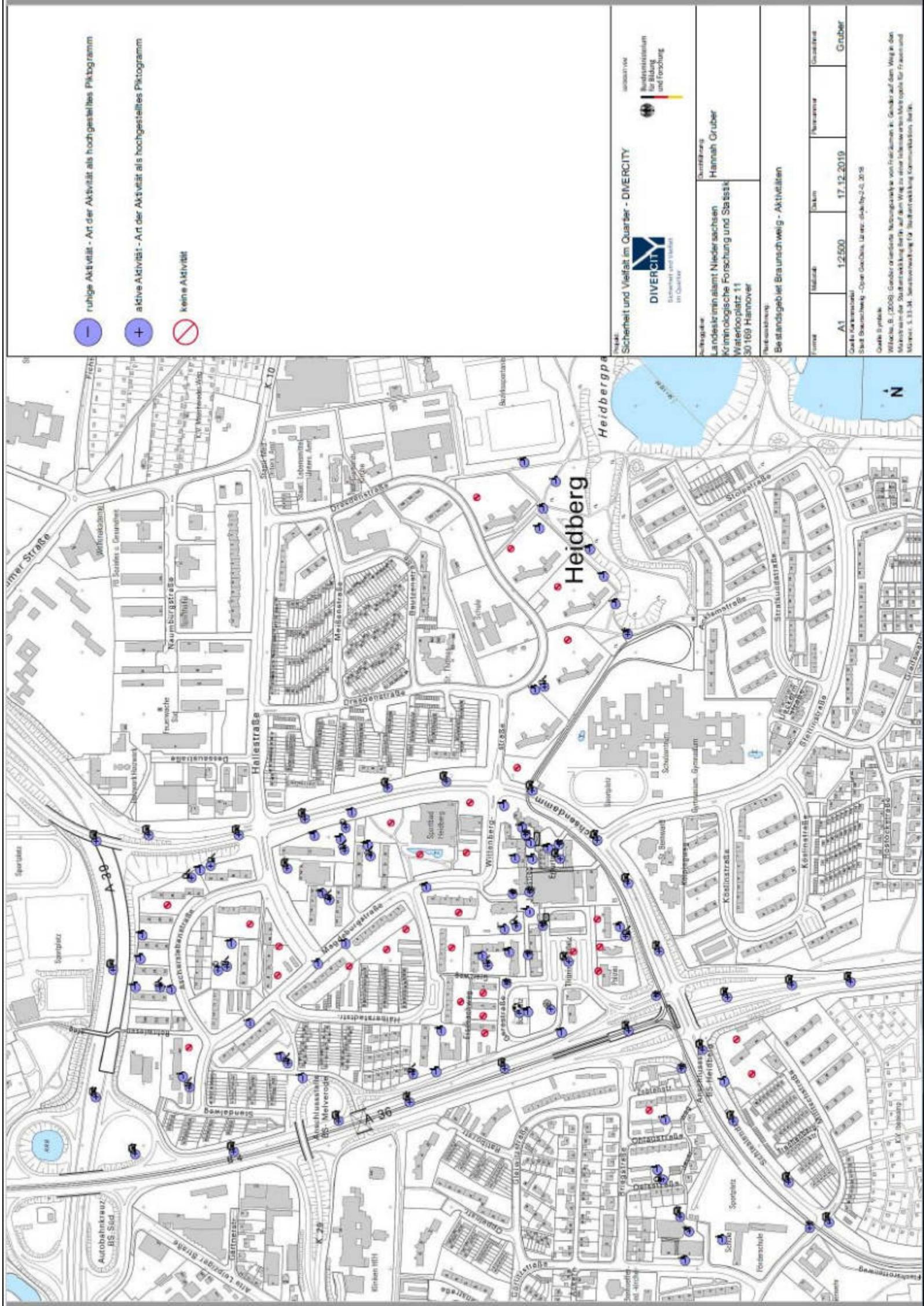
Durchführung: Hannah Gruber

Veröffentlichung: Bestandsgebiet Braunschweig - Versteckmöglichkeiten

Format	Maßstab	Skala	Datum	Version	Gezeichnet
A1	1:2.500		17.12.2019		Gruber

Quelle: Geographisches Institut Braunschweig - Open GeoData, Lizenz: ODbL, BY-NC, 2018

Plan 7: Versteckmöglichkeiten, Braunschweig, ©Hannah Gruber 2019



- ruhige Aktivität - Art der Aktivität als hochgestelltes Piktogramm  
 + aktive Aktivität - Art der Aktivität als hochgestelltes Piktogramm  
 keine Aktivität

Projektsicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY  
 DIVERCITY  
 Sicherheit und Vielfalt  
 im Quartier

Projektsicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY  
 Institut für  
 Stadtentwicklung  
 und Forschung

Auftraggeber  
 Landeskriminalamt Niedersachsen  
 Kriminologische Forschung und Statistik  
 Waterlooplatz 11  
 30169 Hannover

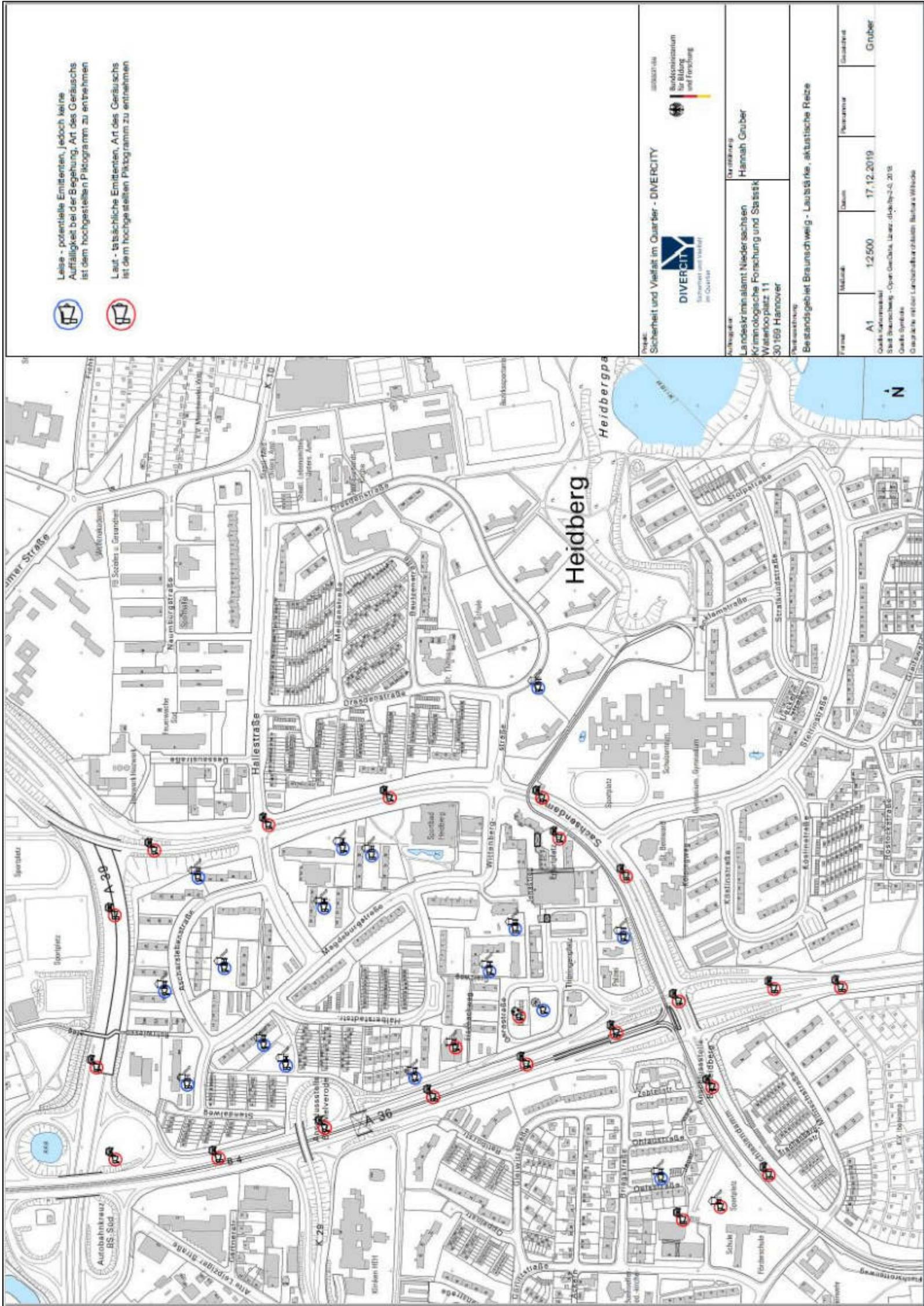
Verantwortlich  
 Bestandsgebiet Braunschweig - Aktivitäten  
 Hannah Gruber

Formal	Titel	Datum	Version	Gezeichnet
A1	1:2500	17.12.2019		Gruber

Quelle: B. Gruber  
 W. Gruber, B. Gruber (2005): Genderorientierte Nutzungsanalyse von Freizeitebenen in Gärten auf dem Weg zu den  
 Mehrzweck-Öffentlichen Räumen auf dem Weg zu einer inklusiven Lebensqualität für Frauen und  
 Männer, S. 13-14, Sonderauswertung für Stadtentwicklung Kommunikation, Bielefeld.

Plan 8: Aktivitäten, Braunschweig, ©Hannah Gruber 2019

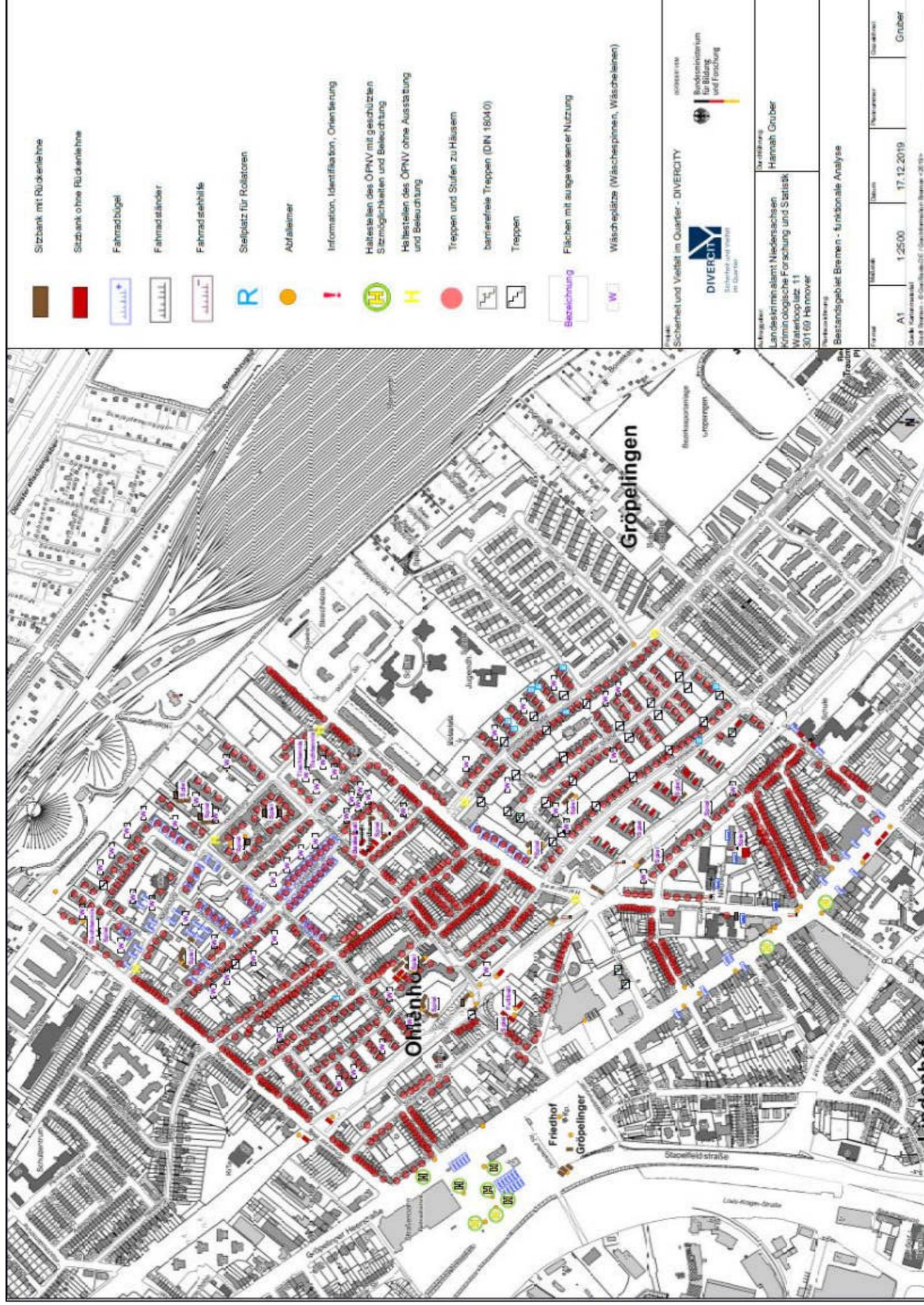




Plan 10: Lautstärke und akustische Reize, Braunschweig, ©Hannah Gruber 2019



# Räumlich - funktionale Analysen Bremen-Gröpelingen



	Sitzbank mit Rückenlehne
	Sitzbank ohne Rückenlehne
	Fahradbügel
	Fahradständer
	Fahradstehhilfe
	Stellplatz für Rollatoren
	Abfallimer
	Information, Identifikation, Orientierung
	Haltestellen des ÖPNV mit geschützten Sitzmöglichkeiten und Beleuchtung
	Haltestellen des ÖPNV ohne Ausstattung und Beleuchtung
	Treppen und Stufen zu Häusern
	barrierefreie Treppen (DIN 18040)
	Treppen
	Flächen mit ausgewiesener Nutzung
	Wäschplätze (Wäschespinnen, Wäschesleinen)

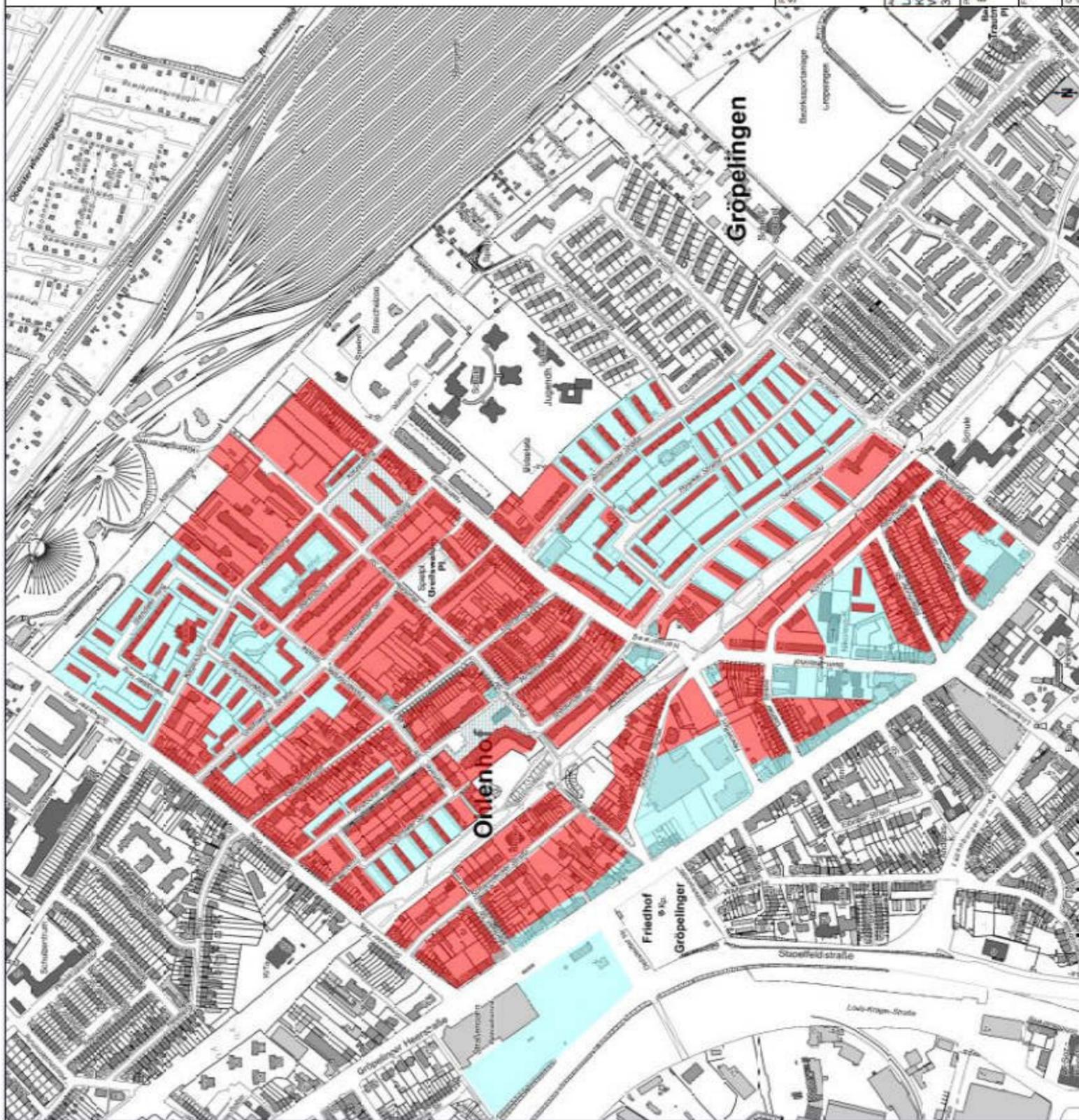
Projektkoordinator: Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY DIVERCITY Sicherheit und Vielfalt im Quartier Bundesministerium für Bildung und Forschung	
Auftraggeber: Landeskriminalamt Niedersachsen Kriminologische Forschung und Statistik Walsrodeplatz 11 30169 Hannover	Durchführung: Hannah Gruber
Projektstandort: Bestandsgebiet Bremen - funktionale Analyse	
Format: A1 Maßstab: 1:2500 Datum: 17.12.2019 Geographische Koordinaten: 53° 05' 00" N, 10° 05' 00" E	Autor: Gruber

Plan 1: Funktionale Analyse, Bremen, © Hannah Gruber 2019









- Privater Raum mit klar erkennbaren Symbolen, z.B. Zune oder Beschilderungen, für die private Nutzung. Die Zugänglichkeit und Nutzung stehen nur einem genau definierten Personenkreis zu.
  - Halbp öffentlicher Raum wird durch materielle oder symbolische Barrieren vom öffentlichen Raum getrennt. Die Zugänglichkeit und Nutzung stehen einer berechtigten Gemeinschaft zur Verfügung.
  - Raum mit unklarer Zutritts- und Nutzungsbeschränkung. Durch das Fehlen materieller oder symbolischer Barrieren sind die Verantwortungsübernahme und die Nutzbarkeit undefiniert.
- Nicht markierte Flächen, die sich im Fallstudiengebiet befinden, sind öffentlicher Raum.

Projekt: Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY anwieser 100

**DIVERCITY**  
Sicherheit und Vielfalt im Quartier

**Bundministerium für Bildung und Forschung**

**Leitung**  
Landesrat im amt Niedersachsen  
Kriminologische Forschung und Statistik  
Walterbo Platz 11  
30169 Hannover

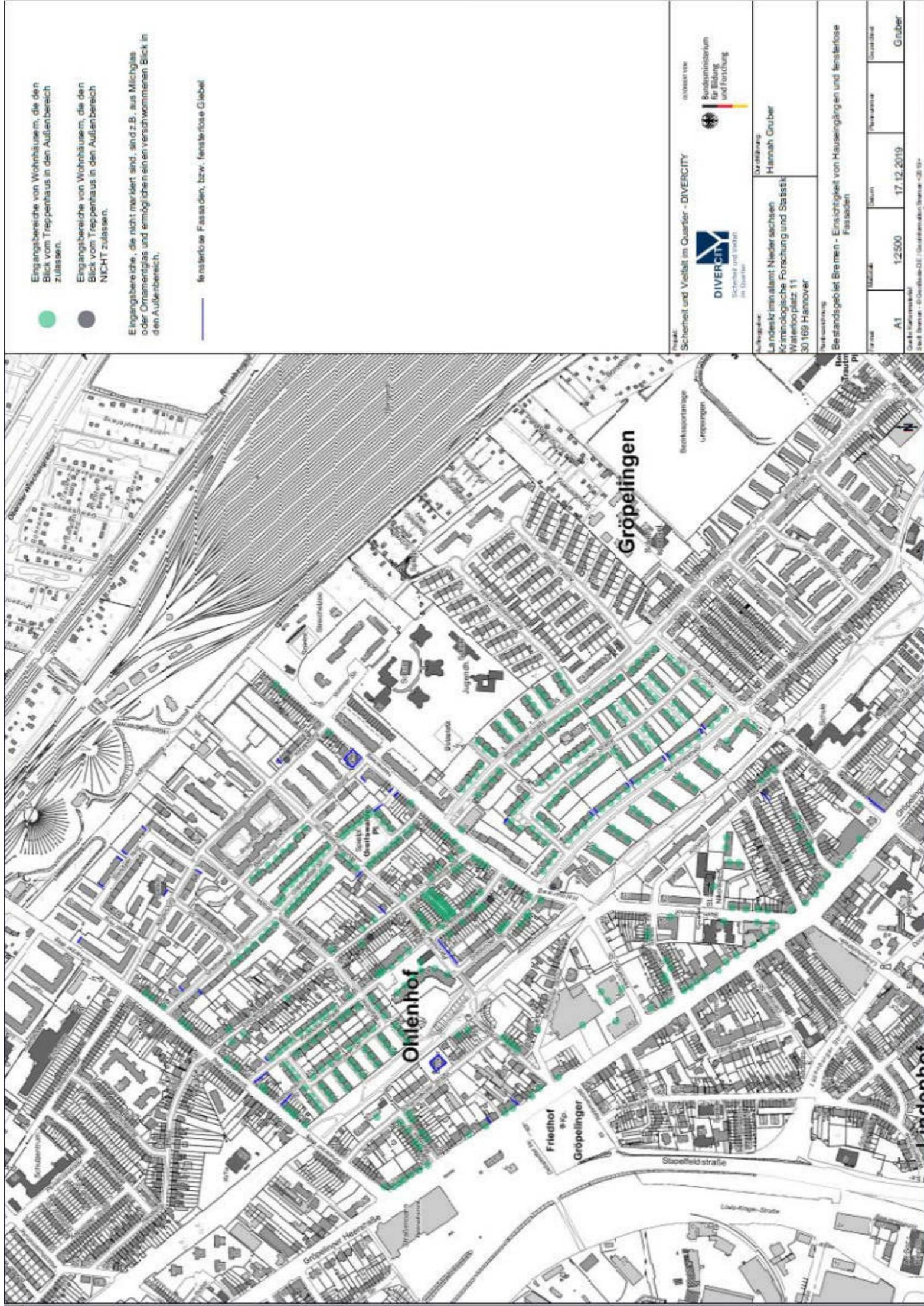
**Leitung**  
Hannah Gruber

Publikation:  
Bestandsgebiet Bremen - Raumkategorien

Form	Titel	Datum	Version	Gezeichnet
A1	1:2.500	17.12.2019		Gruber

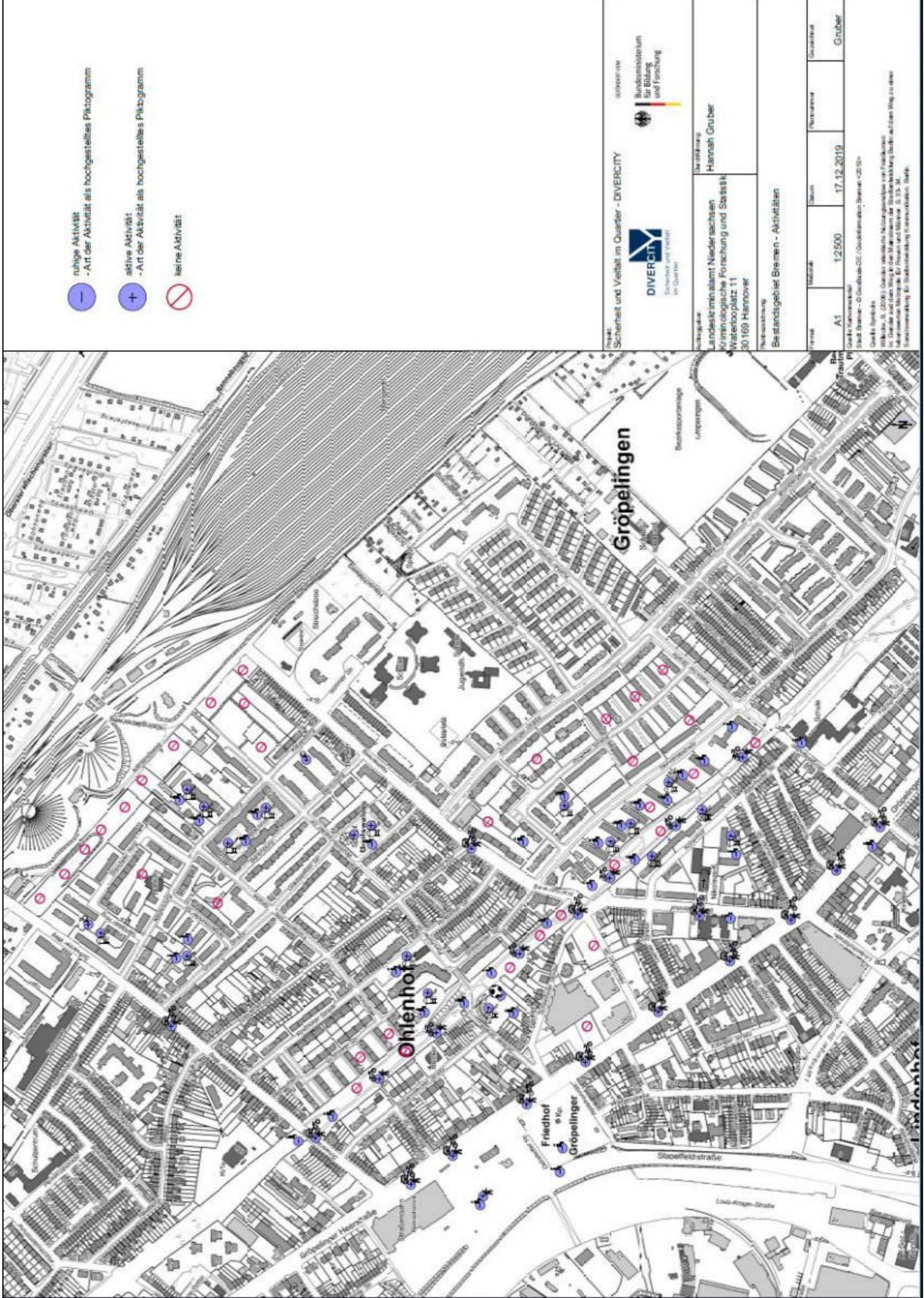
Quelle: Katasteramt  
Stadt Bremen - © GeoInfo-DE / GeoInformationssysteme - © 2019

Plan 5: Raumkategorien, Bremen, © Hannah Gruber 2019



Plan 6: Einsichtigkeit von Hauseingängen und fensterlose Fassaden, Bremen, ©Hannah Gruber 2019





-  ruhige Aktivität  
- Art der Aktivität als hochgestelltes Piktogramm
-  aktive Aktivität  
- Art der Aktivität als hochgestelltes Piktogramm
-  keine Aktivität

Projekt: Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY

  Bundesministerium für Bildung und Forschung

Träger: Landeskriminalamt Niedersachsen  
Kriminologische Forschung und Statistik  
Waterlooplatz 11  
30169 Hannover

Umfeld: Bestandsgebiet Bremen - Aktivitäten

Fläche	Masse	Stichtag	Projektname	Geografische
A1	12.500	17.12.2019	Gruber	Gruber

Quelle: Eigenes  
Wittke, S. (2019): Quartier orientierte Nutzungsanalysen von Funktionen im Quartier auf dem Weg zu einer stärkeren Identifizierung der Quartierstruktur. In: S. 33-34. Handreichung für die Stadtentwicklung Bremen. 2019.

Plan 8: Aktivitäten, Bremen, ©Hannah Gruber 2019



✕ Müll und oder Sperrmüll, der bereits länger liegt oder in auffällig hohen Mengen vorkommt.

✕ Ausstattunggegenstände, die verwirrt, beschädigt oder zerstört sind.

**DIVERCITY**  
 Sicherheit und Vielfalt im Quartier

Projektpartner von:  
 Bundesministerium für Bildung und Forschung

**Projekt:**  
 Sicherheit und Vielfalt im Quartier

**Träger:**  
 Landestriminialamt Niedersachsen  
 Kriminologische Forschung und Statistik  
 Waterlooplatz 11  
 30 169 Hannover

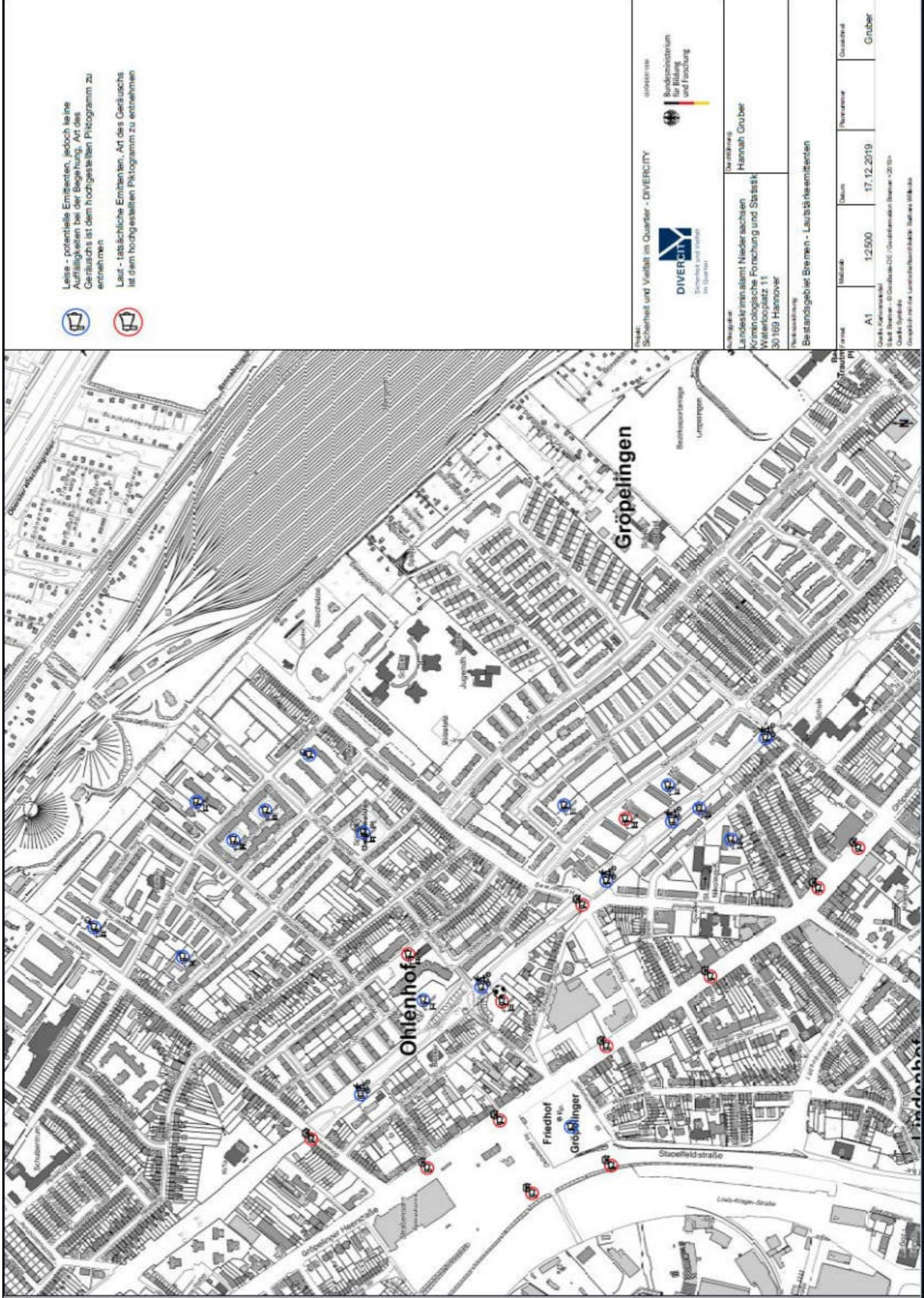
**Projektleitung:**  
 Hannah Gruber

**Titel:**  
 Bestandteile Bremen - Sauberkeit und Qualität des Stadtmobiliars

Formel:	Titel:	Titel:	Titel:	Titel:	Titel:
A1	12500	17.12.2019	Gruber	Gruber	Gruber

Quelle: Kartennachweise  
 Stadt Bremen - © GeoBasis-DE / GeoInformationssysteme <2019>

Plan 9: Sauberkeit und Qualität des Stadtmobiliars, Bremen, ©Hannah Gruber 2019



Plan 10: Lautstärke und akustische Reize, Bremen, ©Hannah Gruber 2019



## 5. Potentiale und Defizite

In den oben aufgeführten detaillierten Analyseplänen werden baulich- räumliche Aspekte dargestellt, die einen Einfluss auf das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung und auf Tatgelegenheitsstrukturen haben. Diese werden kleinräumig und punktgenau in den Gebieten verortet. In den nun folgenden freiraumbezogenen Potential- und Defizit- Plänen werden übergreifende Schwerpunkte herausgearbeitet. Diese Informationen sind wichtige Grundlagen für städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen und für Sanierungsvorhaben. Sowohl der Polizei, der Kommune, Wohnungsunternehmen als auch sozialen Einrichtungen wie Quartiersmanagements bieten sie Hinweise für kooperierende Maßnahmen und verdeutlichen, wo Potentiale besser genutzt werden können und an welchen Stellen im Quartier nachgebessert werden sollte.

**Potentiale:** Hier werden aufgrund der vorausgegangenen Analyse punktgenau über das ganze Gebiet verteilt Aspekte, die bei zukünftiger Planung und Gestaltung des Gebietes Diversität und Kriminalprävention stärken, aufgeführt.

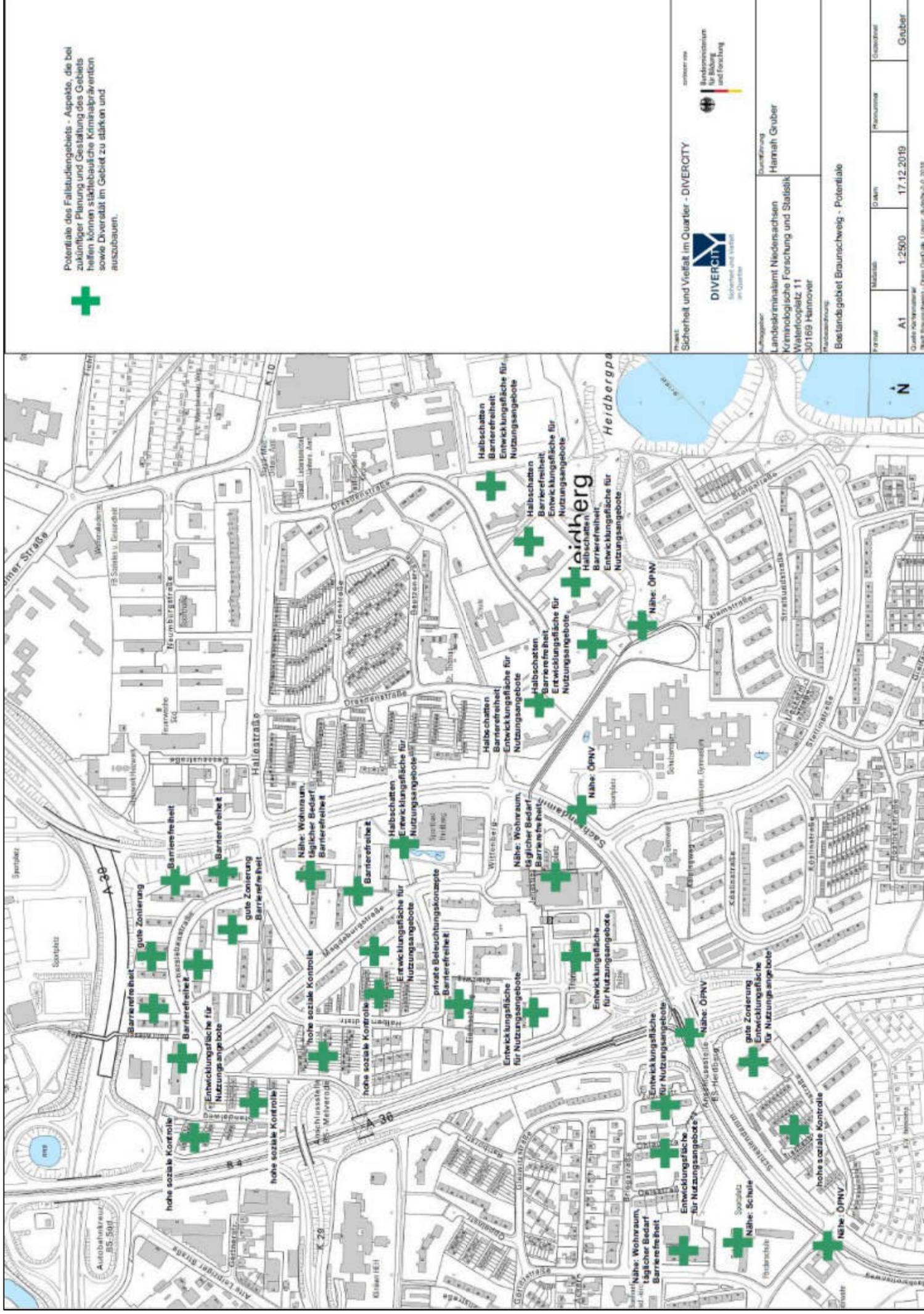
**Defizite:** Sie sind ebenfalls eine Zusammenfassung der vorangegangenen Analyse. Dokumentiert werden vorhandene Mängel, die es abzuschaffen gilt.

Darüber hinaus werden freiraumbezogene Potentiale und freiraumbezogene Defizite der beiden Fallstudiengebiete zusammenfassend bewertet.

**Freiraumbezogene Potentiale:** Die positiven Besonderheiten des gesamten Fallstudiengebietes werden textlich beschrieben, bewertet und beispielhaft anhand von Fotos verdeutlicht.

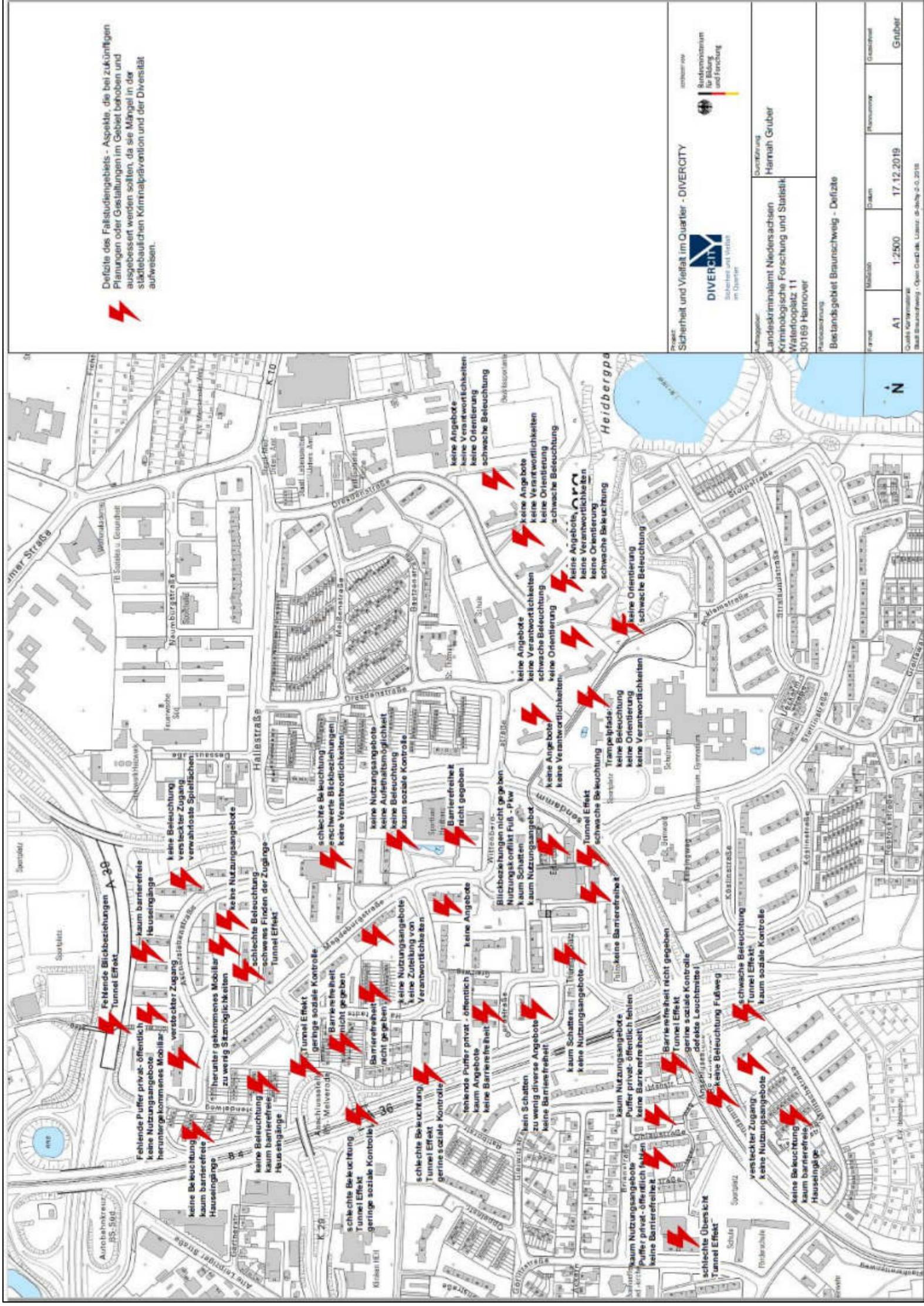
**Freiraumbezogene Defizite:** Im Zusammenhang mit der Bevölkerungsstruktur des Gebietes fallen einige Mängel besonders ins Gewicht. Diese und weitere Defizite werden im Plan textlich und anhand von Fotos verdeutlicht.

# Potentiale und Defizite Braunschweig-Melverode



+
 Potentiale des Fallstudiengebiets - Aspekte, die bei zukünftiger Planung und Gestaltung des Gebiets helfen können städtebauliche Kriminalprävention sowie Diversität im Gebiet zu stärken und auszubauen.

Projekt: Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY		Bundesministerium für Bildung und Forschung	
DIVERCITY Sicherheit und Vielfalt im Quartier		Durchführung: Hannah Gruber	
Auftraggeber: Landeskriminalamt Niedersachsen Kriminologische Forschung und Statistik Welfenplatz 11 30169 Hannover		Projekt-Nr.: A1	
Bestandsgebiet Braunschweig - Potentiale		Datum: 17.12.2019	
Projekt-Nr.: A1		Autor: Gruber	
Quelle: Notwendigkeit Stadt Braunschweig - Open CityLab, Lohrer, 8. July 2018			



**⚡** Defizite des Fallstudiengebiets - Aspekte, die bei zukünftigen Planungen oder Gestaltungen im Gebiet behoben und ausgearbeitet werden sollten, da sie Mängel in der städtebaulichen Kriminalprävention und der Diversität aufweisen.


**DIVERCITY**  
 Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY  
 Subjekte und Vielfalt im Quartier


 Bundesministerium für Bildung und Forschung

Auftraggeber:  
 Landeskriminalamt Niedersachsen  
 Kriminologische Forschung und Statistik  
 Wallroopplatz 11  
 30169 Hannover

Durchführend:  
 Hannah Gruber

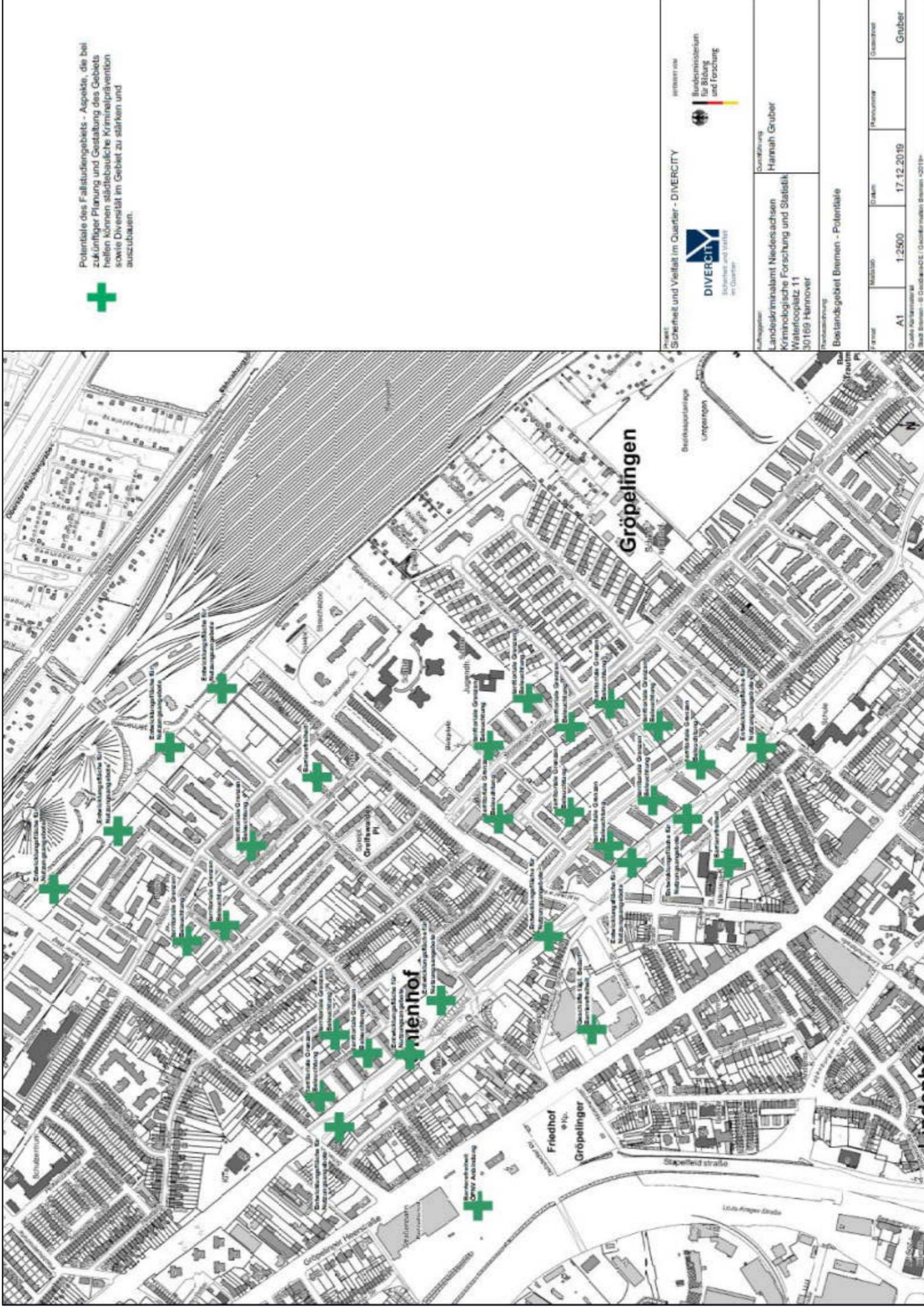
Projekt:  
 Bestandsgebiet Braunschweig - Defizite

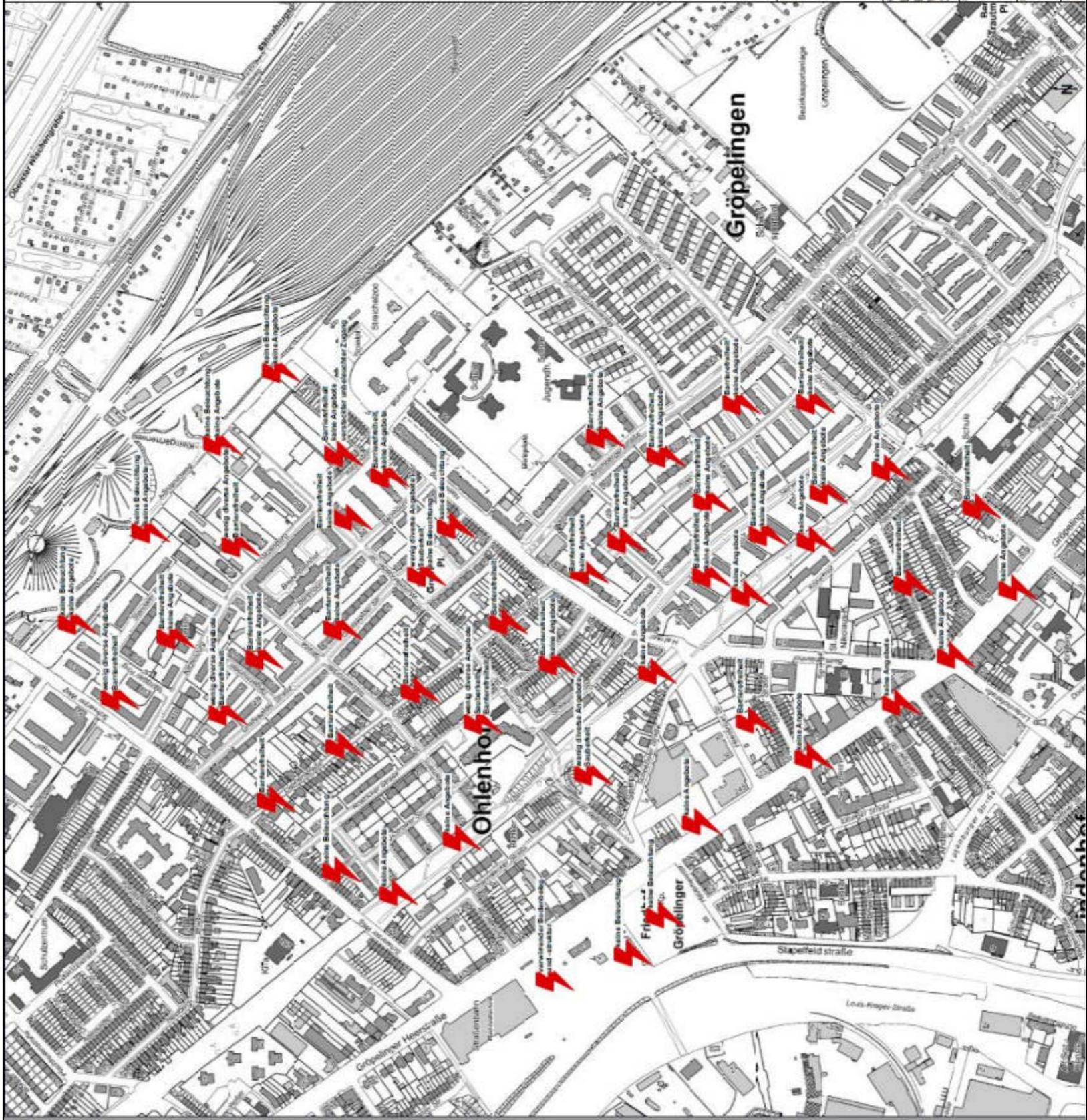
Format	A1	Masstab	1:2500	Datum	17.12.2019	Plannummer		Gezeichnet	Gruber
--------	----	---------	--------	-------	------------	------------	--	------------	--------

Quelle: Kartographie: Stadt Braunschweig - Open CityLab, Lizenz: ©-July-©-© 2018

Defizite Braunschweig, ©Hannah Gruber 2019

# Potentiale und Defizite Bremen-Gröpelingen





**⚡** Defizite des Fallstudiengebiets - Aspekte, die bei zukünftigen Planungen oder Gestaltungen im Gebiet behoben und ausgebaut werden sollten, da sie Mängel in der städtebaulichen Kriminalprävention und der Diversität aufweisen.

Projekt: Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY

Logo: DIVERCITY Sicherheit und Vielfalt im Quartier

Logo: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Logo: Universität Hannover

Logo: Landeskriminalamt Niedersachsen Kriminologische Forschung und Statistik

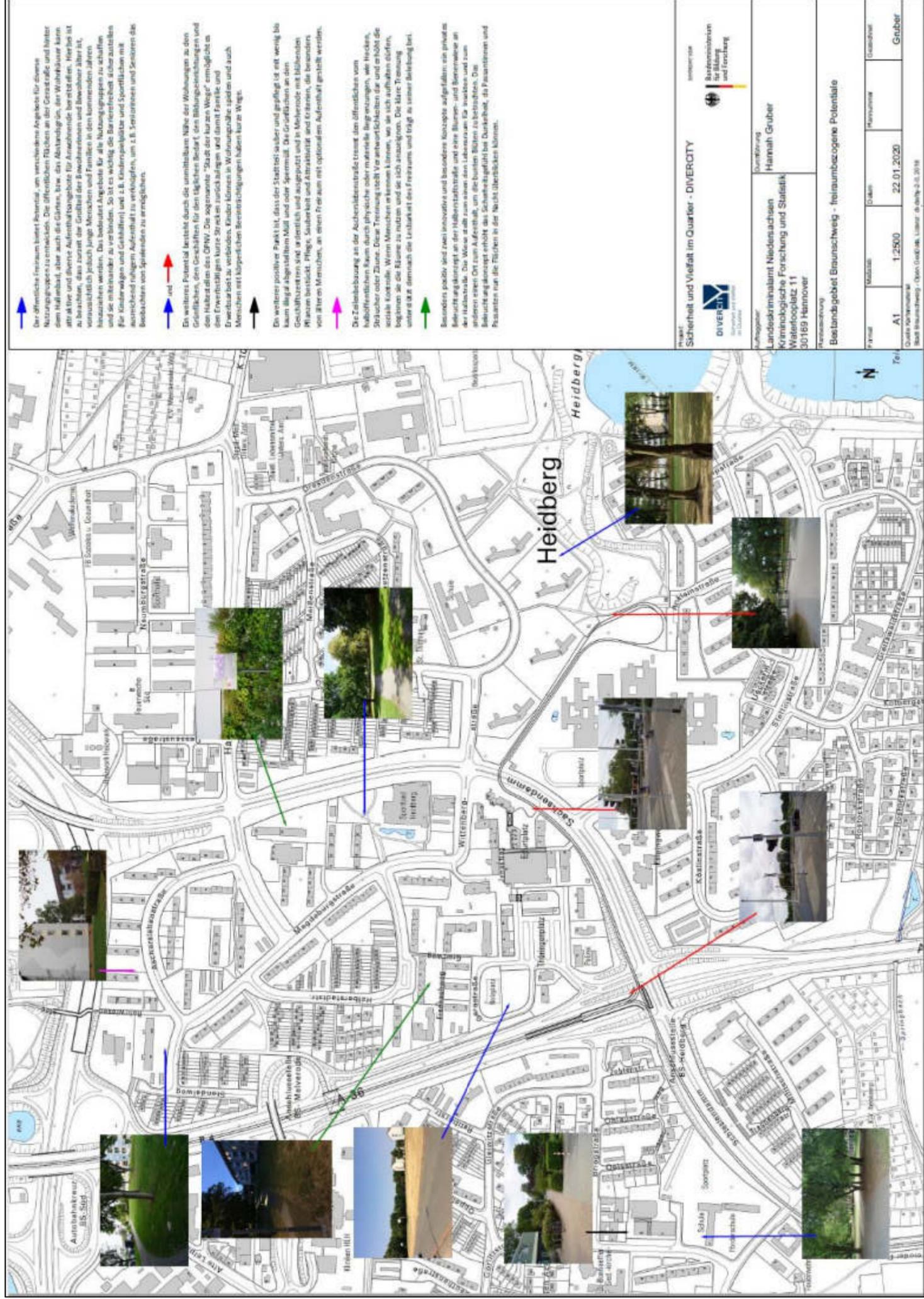
Logo: Wasserloppplatz 11 30169 Hannover

Logo: Bestandsgebiet Bremen - Defizite

Format	Maßstab	Datum	Plannummer	Gezeichnet
A1	1:2500	17.12.2019		Gruber

Quelle: Notizenmaterial  
Stadt Bremen - © GeoBasisDE | Geoinformationen Bremen ©2019

## Freiraumbezogene Potentiale und Defizite Braunschweig-Melverode





# Freiraumbezogene Potentiale und Defizite Bremen-Gröpelingen

**↑** Der öffentliche Freiraum bietet Potenzial, um verschiedene Angebote für diverse Nutzungsgruppen zu entwickeln. Bremen-Ohlenhof ist diesbezüglich entsprechend gut mit der Nutzungsdichte auf dem öffentlichen Freiraum. Da ein Großteil der dort lebenden erwachsenen Menschen sich auch tagtäglich im Gebiet aufhält, spielt die Möglichkeit sich in den öffentlichen Freizeitalen aufhalten zu können eine große und bestimmende Rolle im Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner. Hier trifft man sich, spricht miteinander und passt auf die Kinder auf.

**↑** Das Fallsportgebiet wird klar Verantwortlichkeitsbereiche aus. Durch Herden, Mauern, Zäune oder Baumkanten wird der Großteil der halböffentlichen und privaten Flächen klar vom öffentlichen Raum getrennt. Das stärkt zum einen die soziale Kontrolle durch Anwohner:innen und wird zum anderen Verantwortlichkeiten aus. Die Zuweisung des Fallsportgebietes ist erkennbar. Unverfügbare Bereiche, in denen Nutzung nicht erlauben, wer die Verantwortung trägt, sind abgrenzen.

**↑** Die halböffentlichen Freizeitalen können von den Fenstern der anliegenden Wohnungen überblickt werden. Durch die symbolische oder materielle Trennung der Flächen vom öffentlichen Raum und die Möglichkeit der Beobachtung können z.B. Kinder ungehindert alleine gehen oder unbekannte Personen im Auge behalten werden.

**↑** Viele Nutzungsgänge im Fallsportgebiet liegen im Schatten und Halbschatten. Nutzer:innen können die Individualität prüfen und Möglichkeiten nutzen. Eine Auswahl stärkt die Aufenthaltsqualität und ist unter anderem wichtig für ältere Menschen oder Kinder, für deren Gesundheit ein längerer Aufenthalt in der prallen Sonne gesundheitliche Folgen nach sich ziehen kann.

**↑** Ein weiteres Potenzial besteht durch die unmittelbare Nähe der Wohnungen zu den Grünflächen, die Geschichten für den täglichen Bedarf, den Bewegungsanreizen und den Erweitern kurzer Strecken zurücklegen und damit Familie und Erwerbbarkeit zu verbinden. Kinder können in Wohngebieten spielen und auch Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen haben kurze Wege.

**↑** Mehrgeschosige Wohnhäuser im Stil der typischen "Bremser Häuser" sind mit kleinen Vorgärten und oder kleinen Gartendächern ausgestattet. Diese sogenannten "privaten Schwelmbereiche" werden von zahlreichen Anwohnenden nach persönlichen Geschmack z.B. mit abstrakten Bäumen oder Stützmauern dekoriert und gestaltet. Dieser prägnante Eingangsbereich über die Attraktivität des Freiraums, zeigen eine Verantwortungsübernahme und erhöhen die soziale Kontrolle.

**Projekt:** Sicherheit und Vielfalt im Quartier - DIVERCITY

**Partner:** DIVERCITY  
Institut für  
Stadtentwicklung  
und Forschung

**Auftraggeber:** Landeskriminalamt Niedersachsen  
Kriminologische Forschung und Statistik  
Watersloppplatz 11  
30169 Hannover

**Ausführung:** Hannah Gruber

**Basistabelle:** Bremen - freiraumbezogene Potentiale

Formel	Umfeld	Ort	Datum	Planung	Gezeichnet
A1	1:2500	22.01.2020		Gruber	

Quelle: Hochhausdaten  
Stadt Bremen, © GeoBasis-DE / GeoInformationssysteme (GIS)



## Literaturverzeichnis

- AARP (2018):** Creating Parks an Public Spaces for all people – AARP <https://www.aarp.org/livable-communities/tool-kits-resources/info-2018/livable-parks-guide.html>, letzter Zugriff 24.3.2020
- Damyanovic, Doris; Reinwald, Florian; Weikmann, Angela (2013):** Handbuch Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung, Werkstattbericht Nr. 130:26, Wien <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung>, letzter Zugriff 17.03.2020
- Deutscher Städtetag (2006):** Deutscher Städtetag: Strategien für den öffentlichen Raum. Ein Diskussionspapier. Erarbeitet von der Fachkommission Stadtentwicklungsplanung und Stadtplanung des Deutschen Städtetages.
- Kober, Marcus (2012):** Stadtplanung als Kriminalprävention. In Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Dossier Innere Sicherheit. <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/125487/stadtplanung-als-kriminalpraevention>, letzter Zugriff 17.03.2020
- [LKA NI] Landeskriminalamt Niedersachsen (Hrsg.) (2015):** Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen. Abschlussbericht zur ersten Befragung im Frühjahr 2013, Hannover, [online] <https://www.lka.polizei-nds.de/forschung/dunkelfeldstudie/-dunkelfeldstudie-befragung-zu-sicherheit-und-kriminalitaet-inniedersachsen-109236.html> [22.10.2020].
- [LKA NI] Landeskriminalamt Niedersachsen (Hrsg.) (2016):** Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2015. Bericht zu Kernbefunden der Studie, Hannover, [online] <https://www.lka.polizei-nds.de/forschung/dunkelfeldstudie/dunkelfeldstudie--befragung-zusicherheit-und-kriminalitaet-in-niedersachsen-109236.html> [22.10.2020].
- [LKA NI] Landeskriminalamt Niedersachsen (Hrsg.) (2018):** Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2017. Bericht zu Kernbefunden der Studie, Hannover, [online] <https://www.lka.polizei-nds.de/forschung/dunkelfeldstudie/dunkelfeldstudie--befragung-zusicherheit-und-kriminalitaet-in-niedersachsen-109236.html> [22.10.2020].
- Löw, Martina (2002):** Raumsoziologie, Frankfurt a.M.: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft
- Newman, Oscar (1972):** Defensible Space. Crime Prevention Through Urban Design, New York
- Paravicini, Ursula; Claus, Silke; Münkel, Andreas & von Oertzen, Susanne (2002).** Neukonzeption öffentlicher Räume im europäischen Vergleich - Forschungsbericht. Hannover: Niedersächsischer Forschungsverbund für Frauen-/ Geschlechterforschung in Naturwissenschaft, graue Literatur.
- Reicher, Christa (2012, 2013):** Städtebauliches Entwerfen, 2. Auflage, Wiesbaden, Springer Vieweg
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Berlin (2011):** Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung, Berliner Handbuch – pdf. unter: [https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale\\_stadt/gender\\_mainstreaming](https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/gender_mainstreaming), letzter Zugriff 24.3.2020
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (2006):** Kommunikation, Beirat für frauenspezifische Belange, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung - pdf. unter: [https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale\\_stadt/gender\\_mainstreaming](https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/gender_mainstreaming), letzter Zugriff 23.3.2020
- Sicherheitspartnerschaft im Städtebau in Niedersachsen (o.J.):** Sicher Wohnen, Kriterienliste für die Planung neuer Bauvorhaben und für die Selbstbewertung von Wohnungsbeständen, Hannover, Landespräventionsrat – pdf. unter: <http://www.sicherheit-staedtebau.de>, letzter Zugriff 24.3.2020

- Sicherheitspartnerschaft im Städtebau in Niedersachsen (o.J.):** Sichere Räume, Arbeitshilfe für die Planung und Bewertung öffentlicher Räume unter Sicherheitsaspekten – Kurzfassung-, Hannover, Landespräventionsrat – pdf. unter: <http://www.sicherheit-staedtebau.de>, letzter Zugriff 24.3.2020
- Siebel, Walter/ Wehrheim, Jan (2003):** Sicherheit und urbane Öffentlichkeit. In: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften (DfK), 1/2003
- Stiles, Richard (o.J.).** Ein Leitfaden für die Gestaltung städtischer Freiräume- Joint Strategy Aktivität 3.3. [online] <http://urbanspace.rec.org/files/Joint-Strategy-in-German.pdf> [22.10.2020]
- Sturm, Gabriele (2000):** Wege zum Raum, Opladen: Leske + Budrich
- Verbundprojekt transit; Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (2014):** Sicherheit im Wohnumfeld – Glossar, Berlin [online] <https://www.transit-online.info/fileadmin/transit/Materialien/Berichte/Glossar.pdf> [22.10.2020]
- Verbundprojekt transit; Landeskriminalamt Niedersachsen (2015 a):** Sicherheit im Wohnumfeld - Auswertung der Befragung zum Sicherheitsempfinden im Wohnumfeld, Hannover; [online] [https://www.transit-online.info/fileadmin/transit/Materialien/Begehungen/Dokumentation der Begehungen und Beobachtungen.pdf](https://www.transit-online.info/fileadmin/transit/Materialien/Begehungen/Dokumentation%20der%20Begehungen%20und%20Beobachtungen.pdf), [22.10.202]
- Verbundprojekt transit, Landeskriminalamt Niedersachsen (2015 a):** Sicherheit im Wohnumfeld – Gegenüberstellung von Angsträumen und Gefahrenorten, Hannover; [online] [https://www.transit-online.info/fileadmin/transit/Materialien/Berichte/Gegenueberstellung von Angstraerumen und Gefahrenorten.pdf](https://www.transit-online.info/fileadmin/transit/Materialien/Berichte/Gegenueberstellung_von_Angstraerumen_und_Gefahrenorten.pdf) [22.10.202]
- Verbundprojekt transit; Landeskriminalamt Niedersachsen (2015 c):** Sicherheit im Wohnumfeld – Dokumentation der Begehung und Beobachtung, Hannover [online] [https://www.transit-online.info/fileadmin/transit/Materialien/Begehungen/Dokumentation der Begehungen und Beobachtungen.pdf](https://www.transit-online.info/fileadmin/transit/Materialien/Begehungen/Dokumentation%20der%20Begehungen%20und%20Beobachtungen.pdf) [22.10.202]
- Wehrheim, Jan (2009):** Der Fremde und die Ordnung der Räume, Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich
- Willecke, Barbara** für Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hrsg.) (2011): Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung - Berliner Handbuch, Berlin.